

Einleitung: Übergänge/Übertragungen

»Un certain désordre favorise la synthèse.«

Michel Serres¹

»There is no story that is not true,« said Uchendu. »The world has no end, and what is good among one people is an abomination with others.«

Chinua Achebe²

Im Jahr 1996 saß Janet Cherry im Publikum einer Anhörung in Cradock in der Nähe von East London und machte sich handschriftliche Notizen.³ Sie hörte den Anhörungen des *Human Rights Violations Committee* der *Truth and Reconciliation Commission* (TRC) zu, für die sie als *Researcher* arbeitete. Ihre Notizen waren informelle Protokolle einer Sitzung, die einen performativen Vorgang des mündlichen Bezeugens über Menschenrechtsverletzungen schriftlich festzuhalten suchen. Sie sollten das für die Schreiberin Wichtigste festhalten, um es für eine spätere Bearbeitung aufgreifen zu können. Das Notieren als Vorgang der Übertragung umfasste in ihrem Fall verschiedene Teil-Übersetzungen kognitiver, sprachlicher, körperlicher, technischer oder psychologischer Natur: Das Gehörte wurde möglicherweise aus einer anderen Sprache (z.B. isiXhosa) ins Englische übersetzt. Es wurde eine Auswahl getroffen, was relevant für die Notizen sein sollte und wie sie in eine auflistende Reihenfolge gebracht werden müssten. Die Schriftrichtung, das Schriftbild und auch die Schriftfarbe variierten in ihren Notizen, vermutlich je nachdem, zu welchem Zeitpunkt sie schrieb, wie sie den Stift hielt oder welche Schreibunterlage und Stifte zur Verfügung standen. Bereits vorhandene Kenntnisse und Referenzen wurden hinzugefügt und ergänzt. Geschriebenes wurde korrigiert oder durchgestrichen.

1 Serres, Michel : *Le tiers-instruit*, Paris 1994, S. 76.

2 Achebe, Chinua: *Things fall apart*, New York 1994 [1958], S. 46.

3 »Cradock Hearings. 10/2/97«, Auszug handschriftliche Notizen zu HRV-Anhörungen, 10.-12.02.1997, internes Dokument, 18 Seiten handschriftlich, South African History Archive (SAHA), Johannesburg: Janet Cherry Collection, AL 3116, A 1.4.

Janet Cherrys zahlreiche Notizen zeugen von einem breiten Vorwissen und auch einer Vorerfahrung der geschilderten Situationen: Abkürzungen und Codes charakterisieren ihre Aufzeichnungen, einige kurze Hinweise legen die Vermutung nahe, dass sie die aussagenden oder in der Aussage erwähnten Personen kannte. Janet Cherry war selbst Opfer von Menschenrechtsverletzungen. Ihre Biographie als Untergrundaktivistin des *African National Congress* (ANC) schließt Gefängnisaufenthalte ebenso ein wie Foltererfahrungen und Exil.⁴ Ihre Empathie, ihr Glaube an den politischen Wandel und ihr Wissen um die historischen Ereignisse in der östlichen Kapregion bildeten das Fundament für ihre Arbeit bei der TRC: Als *Researcher* war sie zuständig für das Aufbereiten der historischen Zusammenhänge, in denen sich die einzelnen Fälle von Menschenrechtsverletzungen ansiedelten, und die – ebenfalls redaktionell von den *Researchers* betreut – in den Abschlussbericht der Kommission einflossen.⁵ Notizen wie die obigen bildeten die Grundlage für Berichte, Abhandlungen, Recherchen und Textentwürfe, die ganz am Ende der operativen Kette in den Abschlussbericht der TRC einflossen, an dessen Redaktion Janet Cherry ebenfalls beteiligt war.⁶

Etwas per Hand zu notieren, ist umstandslos und schnell verfügbar. Man braucht keine Formulare, weder Computer noch Schreibmaschine, sondern lediglich Papier und Stift. Handschriftliche Aufzeichnungen umreißen einen Operationsraum, so Christoph Hoffmann, der sich im Prozess zu vorausgegangenen Überlegungen wie auch zu einer zukünftigen Fixierung in Bezug setzt: »Schreiben und Zeichnen bilden die Mittel eines Wissens im Entwurf.«⁷ Janet Cherrys Notizen sind Teil einer Operationskette, die nicht erst im Anhörungsraum begann, die unterschiedlichsten Mittler und Techniken einband und die an einer neuen epistemischen und politischen Ordnung mitwirken sollte.⁸ Das Entwurfshafte dieser Notizen und die komplexen Voraussetzungen ihrer Entstehung weisen auf die medienarchäologische Grundbewegung der vorliegenden Arbeit voraus. Sie stehen stellvertretend für das experimentell-transitorische und epistemisch-operative Moment der TRC, in dem das verhandelt wurde, was die TRC in ihrem Namen trug: Wahrheit.

4 Vgl. die ausführliche Biographie von Janet Cherry unter South African History Online, <https://www.sahistory.org.za/people/janet-mary-cherry> vom 30.03.2021.

5 Interview der Verfasserin mit Janet Cherry, 21.04.2009, East London, Audiodatei/Transkript (ehemalige TRC-Mitarbeiterin: Researcher, TRC Office East London).

6 Janet Cherry hat als Wissenschaftlerin auch über die Geschichte der Apartheid sowie über die Wahrheitskommission publiziert u.a.: Cherry, Janet: Umkhonto we Sizwe, Auckland Park 2011; dies.: »The Intersection of Violent and Non-Violent Strategies in the South African Liberation Struggle«, in: Spire, Hilary, Christoph Saunders (Hg.), Southern African Liberation Struggles. New Local, Regional and Global Perspectives, Claremont 2012, S. 142–161.

7 Hoffmann, Christoph: »Festhalten, Bereitstellen. Verfahren der Aufzeichnung«, in: ders. (Hg.), Daten sichern. Schreiben und Zeichnen als Verfahren der Aufzeichnung, Zürich/Berlin: Diaphanes 2008, S. 7–20, 8.

8 Die epistemische Bedeutung von Notizen als einem Inschriftenverfahren in politischen Prozessen schließt dabei an Untersuchungen an, die sich mit der Bedeutung von Notizen in Wissenschaft und Forschung auseinandersetzen. Vgl. u.a. Latour, Bruno, Steve Woolgar: Laboratory Life. The Construction of Scientific Facts, Princeton 1986; Rheinberger, Hans-Jörg: »Kritzel und Schnipsel«, in: Dotzler, Bernhard J., Sigrid Weigel (Hg.), »fülle der combination«. Literaturforschung und Wissenschaftsgeschichte, München 2005, S. 343–356.

Wahrheitskommissionen entstehen in transitorischen politischen Situationen und bringen transitorisches Wissen hervor: ein Wissen, das einer ständigen Dynamik unterliegt und immer wieder ausgehandelt, befragt, aufgeführt, revidiert, zusammengefasst, in Beziehung gesetzt, gelöscht, umgeschrieben, übersetzt – eben prozessiert wird. Das Entwurfshafte dieses Wissens in seinen einzelnen operativen Schritten bringt das performative, ephemerale und auch experimentelle Moment des politischen Gebildes zum Vorschein, in dem es entsteht. Eine Wahrheitskommission ist zeitlich begrenzt und soll doch epistemische Grundlagen schaffen, die politisch stabilisierend und damit historiographisch richtungweisend sind. So ephemer und performativ dieses Wissens ist, es bildet doch ein materiales Archiv, das gleichzeitig das Archiv seiner operativen Verfahren ist. Dieses Archiv bildet die wesentliche Grundlage der vorliegenden Arbeit. Die in den operativen Ketten der Wahrheitskommission zur Anwendung gekommenen Techniken – wie Aufschreiben, Übersetzen, Auswählen, Auflisten, Codieren, Kürzen, Löschen, aber auch Erzählen, Bezeugen und Vergessen – lassen sich als Spuren im Archiv wiederfinden. Diese Verfahren sind zugleich eng an ihre Akteure und deren Praktiken gebunden und können so auch personale Archive bilden. Janet Cherrys Archiv, dem die obige Notiz entstammt, gibt Auskunft über ihre ganz persönliche Arbeitsweise, aber auch über den historischen Kontext und dessen Verfahrenspraktiken.

Das TRC-Archiv, zu dem diese Notiz zählt, besteht aus einer Vielzahl von Materialien bzw. Medien, wie Videos, Dokumenten, Plakaten, Zeitungen, Audiokassetten oder elektronischen Datenbanken. Sie werden an verschiedenen Orten aufbewahrt. Einige dieser Materialien sind explizit zur Archivierung geschaffen worden, andere nicht. Doch ähnlich wie auch die Archive der Apartheid-Zeit – die staatlichen wie die nicht-staatlichen – nicht ausreichen, um sich ein vollständiges Bild über die Ereignisse dieser Zeit zu machen, bedarf es auch hier der Zeugenschaft der Akteure, um zu verstehen, auf welche Weise das Archiv entstanden ist und welche Verfahren es tatsächlich enthält. Allein im Gespräch mit ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der TRC, wie Janet Cherry, erklärt sich, welche operativen Schritte ein bestimmtes Dokument durchlief. Das Archiv wird damit zu einem dynamischen, stets sich erweiternden Gebilde.

Es ist die Arbeit im und am Archiv selbst, auf der die nachfolgende Untersuchung der Techniken und Medien der Wahrheit in der südafrikanischen Wahrheitskommission aufbaut.

Die *Truth and Reconciliation Commission of South Africa* (TRC) ist ein viel behandelter Forschungsgegenstand. Bereits während ihrer Laufzeit von 1996–2001 entstanden zahlreiche rechts-, politik- und sozialwissenschaftliche Arbeiten, die den südafrikanischen Weg des friedlichen politischen Übergangs zu rechtfertigen, kritisieren oder einfach beschreiben suchten.⁹ Die damals vertretene These, dass die südafrikanische Kommission

⁹ Für eine umfassende Bibliographie zur südafrikanischen TRC: Haron, Muhammed: *South Africa's Truth and Reconciliation Commission: An Annotated Bibliography [circa 1993–2008]*, New York: Nova Science 2009; Doxtader, Eric (2011): *The South African Truth and Reconciliation Commission*.

Vorbild für folgende Einrichtungen einer *Transitional Justice* werden könnte, bewahrheitete sich in kürzester Zeit: Seit 1996 sind zahlreiche Kommissionen nicht nur auf dem afrikanischen Kontinent, sondern weltweit eingerichtet worden, die sich in ihrem öffentlichen Charakter und ihrer Hinwendung zu einer »restorativen Justiz« (*restorative justice*) auf das südafrikanische Modell berufen.¹⁰ Obwohl sie den jeweiligen lokalen, politischen und historischen Umständen angepasst werden, ist das in Südafrika erstmals eingeführte Begriffspaar – Wahrheit und Versöhnung – aus dem internationalen Diskurs über Menschenrechte, Völkerrecht und Erinnerungspolitik nicht mehr wegzudenken. Zwei Aspekte werden gemeinhin als maßgeblich für den durchschlagenden Erfolg des südafrikanischen Kommissionsmodells genannt: zum ersten ihr ostentativ öffentlicher Charakter, der sich vor allem in den öffentlichen Anhörungen und deren medialer Verbreitung äußerte, und zum zweiten die Möglichkeit für Täter, unter der Bedingung der kompletten Offenlegung der Tat individuelle Amnestie zu erlangen.¹¹ Über diese mandatorischen und ideellen Aspekte hinaus, schuf die TRC jedoch auch ein technisches und praktisches Erfahrungswissen. Dieses ›Know-how‹ wurde international als besonders wertvoll für andere *Transitional-Justice*-Projekte erachtet, wie sich in der Tatsache zeigt, dass während und nach der TRC ehemalige Mitglieder und Mitarbeiter um die Welt reisten, um andere Wahrheitskommission oder ähnliche Einrichtungen zu beraten und in ihrer Implementierung zu unterstützen.¹²

1 Transitionale Gerechtigkeit

Das *International Centre for Transitional Justice* beschreibt die heutigen Ziele von ›transitionaler Gerechtigkeit‹ (transitional justice) als »the recognition of the dignity of individuals, the redress and acknowledgment of violations; and the aim to prevent them

A Bibliography of Recent Works (Version 4.0), <https://projectrhetoric.files.wordpress.com/2019/02/trcbib-4.0.pdf> vom 30.03.2021.

- 10 Bekanntere Beispiele sind Südkorea (Presidential Truth Commission on Suspicious Deaths, 2000-2003), Ost-Timor (Comissão de Acolhimento, Verdade e Reconciliação de Timor Leste, 2001-2005), Peru (Comisión de la Verdad y Reconciliación, 2001-2003), Sierra Leone (Truth and Reconciliation Commission, 2002-2004), Ruanda (Gacacas, seit 2002), Marokko (Instance Equité et Réconciliation, 2004-2006), Liberia (Truth and Reconciliation Commission, 2006-2009), Ecuador (Comisión de la Verdad para impedir la impunidad, 2007-2010) oder Brasilien (Comissão Nacional da Verdade, seit 2011). Für eine Auflistung aller Wahrheitskommission siehe: United States Institute of Peace: Truth Commission Digital Collection, www.usip.org/publications/truth-commission-digital-collection vom 30.03.2021.
- 11 So z.B. in: Hayner, Priscilla B.: *Unspeakable Truths. Facing the Challenge of Truth Commissions*, New York/London 2011 (2. Aufl.), S. 27-32; Chapman, Audrey, Hugo van der Merwe: »Introduction: Assessing the South African Transitional Justice Model«, in: dies. (Hg.), *Truth and Reconciliation in South Africa. Did the TRC deliver?*, Philadelphia 2008, S. 1-22.
- 12 So z.B. Alex Boraine (Healing Through Remembering in Nord-Irland; International Center for Transitional Justice), Yasmin Sooka (Truth and Reconciliation Commission in Sierra Leone; Sri Lanka Campaign for Peace and Justice), Patrick Ball (International Criminal Tribunal of Yugoslavia), Wilhelm Verwoerd (Glencree Centre for Peace and Reconciliation in Irland), Ronald Slye (Truth and Reconciliation Commission in Kenia), Pumla Gobodo-Madikizela (Nord-Irland; Kolumbien).

happening again.«¹³ Während diese aktuelle Bestimmung eher weiter fasst und damit die unterschiedlichsten Initiativen einschließt, machte Ruti Teitel vor 20 Jahren fünf konkretere Dimensionen von Gerechtigkeit aus, welche mit Transitional Justice verbunden sein sollten: strafrechtliche (»criminal justice«), historische (»historical justice«), wiederherstellende (»reparatory justice«), verwaltungstechnische (»administrative justice«) und verfassungsrechtliche Gerechtigkeit (»constitutional justice«).¹⁴ Dass es sich dabei um eine heuristische Unterscheidung handelt, deren Grenzen in der Praxis nicht so klar zu ziehen sind, liegt auf der Hand. Das vorliegende Buch widmet sich den Konstruktionsbedingungen einer ‚historischen Gerechtigkeit‘ und sucht aber letztendlich den Zusammenhang aller ‚Gerechtigkeiten‘ in den Blick zu rücken, in dem es sich mit ‚Wahrheit‘ auseinandersetzt. Der Begriff der Wahrheit, wie er von der TRC verwandt wurde, ist weder eine ontologische Größe noch ein objektiver Gegenstand. Er ist nicht gleichzusetzen mit Beweis, Gerechtigkeit oder Recht, auch wenn zur Wahrheitsfindung Gebrauch gemacht wird von juridischen Verfahren oder sie juristische Konsequenzen haben kann. Wahrheit wird in dieser Arbeit behandelt als epistemischer, technischer und politischer Effekt. Seine Untersuchung soll sich jedoch nicht in der Frage nach Deutungsmacht und rhetorischen Strategien erschöpfen. Vielmehr will sie die Pluralität von Wahrheit als Ergebnis der Pluralität von Praktiken und Techniken erfassen. Sie geht also der Frage nach, wie sich Wahrheit als *Wahrheiten* in der Wahrheitskommission konstituierte und welchen Anteil sie an der Stabilisierung politischer Verhältnisse hatte.

Diese Frage ermöglicht den Blick auf die technischen und historischen Bedingungen von Wahrheit und hebt damit deren Einbettung in eine wenig beachtete historische Kontinuität hervor, an der menschliche und nicht-menschliche Akteure mitwirkten. Diese Kontinuität steht in einem Spannungsverhältnis zu dem in der Regel politisch handlungsleitenden Versuch, mit einer Wahrheitskommission eine historische Zäsur einzuläuten und zu gestalten. Dabei bedingen sich diese Vorgänge gegenseitig: Neue epistemische Praktiken bringen neues Wissen hervor, während neue Verfahrensordnungen zu einer anderen Rechtsprechung führen. Neues Wissen oder neues Recht wiederum haben Rückwirkungen auf die epistemischen und juridischen Praktiken. In Zeiten des politischen Übergangs, in denen schnell gehandelt werden muss, um sich mit komplizierten und widerstreben den politischen und sozialen Dynamiken auseinanderzusetzen, greifen die Verfahren des neuen epistemischen und juridisch-technischen Apparats notgedrungen auf die Techniken (und manchmal auch Institutionen) vor dem Übergang zurück – erst einmal. Einrichtungen wie die Wahrheitskommission setzen hier ein und können eine Dynamisierung und Neuverhandlung initiieren, die in der Analyse oft unbemerkt bleiben, da sie die administrativ-technischen Abläufe betreffen und sich performativ abspielen.

Die vorliegende Arbeit untersucht die Verfahren, Techniken und Medien in der TRC, die zur Konstituierung, Autorisierung und Überlieferung von ‚Wahrheit‘ und historischem

¹³ International Center for Transitional Justice: »What is Transitional Justice?«, <http://ictj.org/about/transitional-justice> vom 30.03.2021.

¹⁴ Ruti Teitel: *Transitional Justice*, Oxford 2000.

Wissen über die Geschehnisse während des Apartheid-Regimes und in der Übergangszeit nach seinem Ende beigetragen haben. Indem sie die Medien- und Kulturtechniken des Prozessierens eines »Aktes« (*act*, den Kern eines Falles von Menschenrechtsverletzungen) innerhalb der Kommission hervorhebt, vollzieht sie nach, wie historische Ereignisse und epistemische Ordnungen sich in einem Instrument des politischen Übergangs herausbilden und auf diese Weise zu gesellschaftlicher und politischer Ordnung beitragen. Die Relevanz der Untersuchung muss in der Bewertung der südafrikanischen TRC als einer experimentellen und zugleich paradigmatischen Form der Gestaltung eines politischen Übergangs gesehen werden, die jedoch in einem spezifischen historischen, lokalen Zusammenhang entstanden ist.

2 Versöhnung durch Wahrheit

»But what about truth – and whose truth?«¹⁵

»They are trembling... those Boers who killed Siphiwo... How can we be reconciled?«¹⁶

Noch während ihres Bestehens wurde der TRC von verschiedenen Kritikern vorgeworfen, sie sei unzureichend in jeglicher Beziehung: Ihr Mandat sei zu limitiert und wiederum zu weit gefasst. Die Kommission sei täterfixiert, aber auch: Die Kommission sei opferfixiert. Die Mehrheit der Bevölkerung hätte gar kein Interesse an einer Versöhnung, sondern vielmehr an einer strafrechtlichen Verfolgung von Tätern. Die Kommission sei rassistisch und würde die Spannungen in der Gesellschaft nur weiter verschärfen. Ihre Verfahren seien juristisch nicht fundiert, historiographisch bzw. investigativ fragwürdig und ihr Personal nicht hinreichend kompetent. Der Abschlussbericht sei zu voluminös, unlesbar, inkohärent, tendenziös und in seiner öffentlichen Wahrnehmbarkeit marginal und dann wiederum nicht wissenschaftlich und nicht umfassend genug, er weise keine strukturellen Erklärungen für die verübten Menschenrechtsverletzungen auf. Insgesamt wäre die Kommission weit hinter den Erwartungen und selbst gefassten Ansprüchen zurückgeblieben und hätte noch nicht einmal eine nachhaltige Form der Reparation für Opfer erwirken können.¹⁷ In jeder Kritik klang mit, woran die Kommission zwangsläufig scheitern musste: die widersprüchlichen und übermächtigen Er-

¹⁵ Truth and Reconciliation Commission of South Africa: *Truth and Reconciliation Commission of South Africa Report*, Bd. 1, Kapstadt: Juta Press 1998, § 29, S. 110.

¹⁶ Lied, welches 2003 von der Trauergemeinde bei der Gedenkfeier und der Bestattung der Haare von Siphiwo Mthimkulu gesungen wurde, in dem Dokumentarfilm über die Aufarbeitung des Falls Siphiwo Mthimkulu von Mark Kaplan gezeigt wird. *BETWEEN JOYCE AND REMEMBRANCE* (Südafrika 2004, R.: Mark Kaplan).

¹⁷ Beispielhaft für zahlreiche kritische Auseinandersetzungen mit der TRC seien hier genannt: Jeffrey, Anthea: *The Truth about the Truth Commission*, Johannesburg 1999; Mamdani, Mahmood: »The Truth According to the TRC«, in: Amadiume, Ifi, Abdullahi An-Na'im (Hg.), *The Politics of Memory. Truth, healing and Social Justice*, London 2000, S. 176-183; Mamdani, Mahmood: »A Diminished Truth«, in: James, Wilmot, Linda van de Vijver (Hg.), *After the TRC: Reflections on Truth and Reconciliation in South Africa*, Athens/Cape Town 2001, S. 58-61; Van Zyl Slabbert, Frederik: »Truth without Reconciliation«, in: James, Wilmot, Linda van de Vijver (Hg.), *After TRC: Reflections on Truth and Reconciliation in South Africa*, Athens/Cape Town 2001, S. 62-72; Posel, Deborah, Graeme Simpson (Hg.), *Commissioning the Past. Understanding South Africa's Truth and*

wartungen, die die höchst heterogene Post-Apartheid-Gesellschaft an eine Einrichtung hatte. Während sie sich erst formierte, sollte die TRC bereits die ersten Ergebnisse vorweisen: Sie sollte einen historischen Zeitraum von 40 Jahren in veranschlagten 18 Monaten (später dann 36 Monaten) aufarbeiten, die Opfer von Menschenrechtsverletzungen rehabilitieren, die Täter in die Gesellschaft integrieren und nicht zuletzt den ersten Baustein (noch vor der neuen Verfassung 1997) für eine neue, freie, demokratische und tolerante Gesellschaft in diesem seit Jahrhunderten von Rassismus geprägten Land schaffen. In einer Atmosphäre des Misstrauens gegenüber staatlichen Institutionen – sowohl von dem Teil der Bevölkerung, der bisher vom Staat benachteiligt worden war, als auch von dem Teil, der von dem Regime, welches nun die Macht abgegeben hatte, profitiert hatte – hatte man die Wahrheitskommission mit einem in seiner Spannbreite quasi unmöglichen Vorhaben betraut.

Entgegen aller Kritik und enttäuschter Erwartungen war die Wahrheitskommission jedoch in einigen Punkten erfolgreich.¹⁸ So brachte sie Licht ins Dunkel einzelner Schicksale und ermöglichte Opfern von Menschenrechtsverletzungen und ihren Hinterbliebenen, ihre Erfahrungen öffentlich teilen zu können.¹⁹ Aber vor allem war die TRC ein politischer Erfolg, denn sie erfüllte eine Funktion, die rückblickend die wichtigste zu sein scheint: die der Friedenssicherung und Machtstabilisierung. Nach 300 Jahren Kolonialismus und über 50 Jahren Apartheid, nach Jahren des Ausnahmezustands und der politischen Unruhen im Land erschien es mehr als fragwürdig, dass ein friedlicher politischer Übergang gelingen konnte. Er gelang – und die TRC, in ihrer Mischung aus historiographischem Projekt, Untersuchungskommission, Tribunal und öffentlichem Forum, war ein zentraler Bestandteil dieser friedlichen Entwicklung.

Die Gründung der Kommission beruhte auf einer Aushandlung zwischen verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Lagern und enthielt zwei grundsätzliche Absprachen: Wenn die ehemalig Unterdrückten die Macht übernehmen, müssen ihre Anhänger Anerkennung und Entschädigung für ihre erlittenen Verletzungen erfahren. Und wenn die ehemaligen Machthaber den ehemalig Unterdrückten die Macht überlassen bzw. sie mit ihnen teilen, dann dürfen ihre Anhänger nicht generell verantwortlich für die Verletzungen gemacht werden, die sie anderen zugefügt haben. Keine Generalamnestie und keine Siegerjustiz.

Reconciliation Commission, Johannesburg 2002; Sarkin, Jeremy: Carrots and Sticks. The TRC and the South African Amnesty Process, Antwerpen/Oxford 2004.

¹⁸ Zu den Enttäuschungen gehörten u.a. der mangelnde politische Wille, zahlreiche Empfehlungen der TRC an das Parlament umzusetzen, wie die Auszahlung von Reparationen, die Einrichtung von öffentlich zugänglichen Archiven und die weitere strafrechtliche Verfolgung von Tätern von Menschenrechtsverletzungen, die keine Amnestie beantragt haben.

¹⁹ Vgl. Hamber, Brandon, Richard Wilson: »Symbolic Closure through Memory, Reparation and Revenge in Post-conflict Societies«, Vortrag zur Konferenz *Traumatic Stress in South Africa*, Centre for the Study of Violence and Reconciliation zusammen mit African Society for Traumatic Stress Studies, Johannesburg, 27.-29. Januar 1999, https://www.csvr.org.za/index.php?option=com_content&view=article&id=1716:symbolic-closure-through-memory-reparation-and-revenge-in-post-conflict-societies&catid=138:publications&Itemid=2 vom 30.03.2021; van der Merwe, Hugo: »What Survivors Say About Justice: An Analysis of the TRC Victim Hearings«, in: Chapman, Audrey, Hugo van der Merwe (Hg.), Truth and Reconciliation in South Africa. Did the TRC deliver?, Philadelphia 2008, S. 23-44.

Das explizite Ziel der Versöhnung als Möglichkeit eines demokratischen und friedlichen »nation building« entsprach dabei nicht nur den Grundsätzen einer durch die Vereinten Nationen global geförderten Menschenrechtskultur²⁰. Es war auch das Resultat einer in den Jahren vor dem politischen Wandel von den Widerstandsbewegungen und der Befreiungstheologie geführten Debatte um die Frage, unter welchen Bedingungen man in Südafrika Versöhnung unter verfeindeten Lagern anstreben könnte.²¹ Entsprechend waren der Absprache, die sich in dem Mandat der TRC widerspiegelt, langjährige Verhandlungen vorausgegangen. Bereits 1989 hatte Nelson Mandela die Bedingungen einer politischen Einigung zwischen der Apartheid-Regierung und den Widerstandsbewegungen in seinem Brief aus dem Gefängnis an den damals regierenden Staatspräsidenten P.W. Botha dargelegt:

»The key to the whole situation is a negotiated settlement, and a meeting between the government and the ANC will be the first major step towards lasting peace in the country [...]. Two central issues will have to be addressed at such a meeting; firstly, the demand for majority rule in a unitary state; secondly, the concern of white South Africa over this demand, as well as the insistence of whites on structural guarantees that majority rule will not mean domination of the white minority by blacks. The most crucial task which will face the government and the ANC will be to reconcile these two positions. Such reconciliation will be achieved only if both parties are willing to compromise.«²²

Die Kommission selbst war ein politischer Kompromiss, eine Art Vertrag zwischen den zwei Verhandlungsparteien, die 1995, zum Zeitpunkt der Gründung der Kommission, in einer gemeinsamen Regierung saßen.²³ Und natürlich war die Kommission noch mehr: Sie war Ausdruck einer universalen Menschenrechtskultur und Ausdruck des Entstehungsprozesses einer der modernsten demokratischen Verfassungen der Welt, wie sie 1997 endgültig verabschiedet wurde. Sie war zudem das Bekenntnis – wenn auch ein

²⁰ Vgl. dazu: McWhinney, Edward: Self-determination of peoples and plural-ethnic states in contemporary international law: failed states, nation-building and the alternative, federal option, Boston 2007.

²¹ So plädierte z.B. eine Gruppe anonymer südafrikanischer Theologen im Kairos Document von 1985 für Versöhnung und Vergebung, nur unter der Voraussetzung von Gerechtigkeit und Reue der Täter: »No reconciliation is possible in South Africa without justice, without the total dismantling of apartheid.« »The Kairos Document, 1985«, in: Doxtader, Erik, Philippe-Joseph Salazar (Hg.), Truth and Reconciliation in South Africa. The Fundamental Documents, Claremont 2007, S. 50-56, 53.

²² Mandela, Nelson: »Letter to State President P W Botha, 1989«, in: Doxtader, Erik, Philippe-Joseph Salazar (Hg.), Truth and Reconciliation in South Africa. The Fundamental Documents, Claremont 2007, S. 57-64, 63.

²³ Die 1993 verabschiedete Interimsverfassung hatte bezüglich der freien Wahlen 1994 die Auflage einer fünfjährigen Koalitionsregierung, die 1994 zur Bildung der sogenannten »Government of National Unity (GNU)« führte. Sie setzte sich aus Vertretern des ANC, der NP und der Inkatha Freedom Party (IFP) zusammen, wurde durch die große parlamentarische Mehrheit des ANC aber von diesem dominiert. Mit der Verabschiedung der neuen Verfassung 1996 zog sich die NP vorzeitig aus der Regierung zurück. Vgl. Saunders, Christopher, Nicholas Souther: A Dictionary of South African History, Cape Town/Johannesburg 2001 (2. Aufl.), S. 80.

stark kritisierter – zu einem christlichen Wertekanon, in dem Vergebung und Nächstenliebe im Zentrum stehen.²⁴

Dass die TRC das Ergebnis einer jahrelangen Verhandlung, eines lange antizipierten und vorbereiteten politischen Wechsels war, lässt sich aus den zahlreichen Dokumenten, Reden, Berichten und Gesetzesvorlagen ablesen, die der Wahrheitskommission vorangingen.²⁵ Versöhnung – »reconciliation« – war nicht nur das humanitäre Ideal einer friedlichen Koexistenz der verschiedenen Parteien und gesellschaftlichen Gruppen. Versöhnung benannte auch den einzig gangbaren pragmatischen Ausweg aus der tiefen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Krise des Landes. Dies war sowohl von der Apartheid-Regierung als auch dem ANC erkannt worden. F.W. de Klerk erklärte in seiner Antrittsrede 1989 als neu gewählter Staatspräsident der letzten Apartheid-Regierung:

»There is but one way to peace, to justice for all: That is the way of reconciliation; of together seeking mutually acceptable solutions; of together discussing what the new South Africa should look like; [...] of accepting, with understanding the sacrifices and adjustments that will be required of everybody.«²⁶

Die strafrechtliche Verfolgung von Tätern von Menschenrechtsverletzungen oder einzelnen Verantwortlichen erschien ebenso riskant wie eine generelle Amnestie oder eine rein finanzielle Entschädigung der Opfer. Beispiele anderer Kommissionen, wie der chilenischen oder der argentinischen, wurden herangezogen – und auch wieder verworfen.²⁷ Mit dem *Indemnity Act* 1990 wurde schließlich die Option geschaffen, dass der Staatspräsident temporäre oder definitive Straffreiheit aussprechen konnte. 1992 wurde das Gesetz erweitert und konkretisiert: Nun konnte der Staatspräsident zusammen mit dem durch das Gesetz begründeten *National Council of Indemnity* in einzelnen Fällen Straffreiheit aussprechen, jedoch geknüpft an die Bedingungen, dass es sich um eine Tat mit einem politischen Gegenstand (»act with a political object«) handelte, dass diese Tat vor dem 8. Oktober 1990 stattgefunden hatte und dass die verliehene Straffreiheit Versöhnung und friedliche Lösungen beförderte.²⁸ Auf diese Weise konnten politische Gefangene, die den Widerstandsbewegungen angehörten und eventuell bereits inhaftiert waren, freigesprochen bzw. freigelassen werden. Das Gesetz ebnete jedoch

²⁴ Zur Rolle von christlichen Diskursen in der Versöhnungspolitik der TRC: Shore, Megan: Religion and Conflict Resolution. Christianity and South Africa's Truth and Reconciliation Commission, Surrey/Burlington 2009.

²⁵ Sparks, Allister: Tomorrow is Another Country. The Inside Story of South Africa's Negotiated Revolution, Johannesburg 1994; Doxtader, Erik, Philippe-Joseph Salazar (Hg.): Truth and Reconciliation in South Africa. The Fundamental Documents, Claremont 2007.

²⁶ de Klerk, F.W.: »Presidential Inaugural Address, 1989«, in: Doxtader, Erik, Philippe-Joseph Salazar (Hg.), Truth and Reconciliation in South Africa. The Fundamental Documents, Claremont 2007, S. 65–68, 66.

²⁷ Vgl. Asmal, Kader: »Sins of Apartheid cannot be ignored, 1992«, in: Doxtader, Erik, Philippe-Joseph Salazar (Hg.), Truth and Reconciliation in South Africa. The Fundamental Documents, Claremont 2007, S. 69–70.

²⁸ Government of South Africa (1990/1992): »Indemnity Act (1990) and The Further Indemnity Act (1992)«, in: Doxtader, Erik, Philippe-Joseph Salazar (Hg.), Truth and Reconciliation in South Africa. The Fundamental Documents, Claremont 2007, S. 73–77.

auch den Weg für eine individuelle Amnestie-Regelung für Täter von Pro-Apartheid-Vergehen, wie sie drei Jahre später im *Promotion of National Unity and Reconciliation Act* festgelegt wurde, der die Wahrheitskommission ins Leben rief. Jedoch kam nun eine Bedingung hinzu, die diese Amnestie-Möglichkeit von allen vorher dagewesenen unterschied: die Offenlegung der einzelnen Tat durch die Täter selbst.²⁹

Graeme Simpson, Gründer und damaliger Direktor des *Centre for the Study of Violence and Reconciliation* in Johannesburg, unterbreitete 1992 dem damaligen Justizminister Dullah Omar einen Vorschlag für einen Amnestie-Gesetzentwurf, der eben jene Bedingung ins Zentrum stellte:

»Despite the ostensibly noble motivations for national reconciliation, any amnesty/in-damnity arrangement without a parallel obligation to disclose the nature of the crimes perpetrated, however critical it may have been in driving the negotiation process forward, in fact has grave implications for the longer-term prospects of national reconciliation. In particular, for the victims of these abuses of power – on whichever side of the political spectrum they may reside – the implication is that they may never have access to the information essential to their rehabilitation.«³⁰

War der politische Ausgangspunkt der Wahrheitskommission die Notwendigkeit zur Versöhnung der gesellschaftlichen und politischen Konfliktparteien gewesen, so wurde Wahrheit und die Offenlegung des Vergangenen nun zur Bedingung eben dieser Versöhnung gemacht: »Truth. The Road to Reconciliation« stand in großen Lettern auf den Bannern der TRC. Die Definition von Versöhnung – mehr noch, von nationaler Versöhnung – blieb dabei zumeist unkonturiert und wurde zur rhetorischen Chiffre für die Notwendigkeit von Verhandlungs- und Kompromissbereitschaft und einer gegenseitigen gleichberechtigten Akzeptanz aller gesellschaftlichen Gruppen für die Zukunft des Landes.³¹ Sie bildete den Fluchtpunkt aller Bemühungen um die Gestaltung des politi-

²⁹ Government of South Africa: »Promotion of National Unity and Reconciliation Act, No. 34 of 1995«, <https://www.justice.gov.za/legislation/acts/1995-034.pdf> vom 30.03.2021.

³⁰ Simpson, Graeme: »Proposed Legislation on Amnesty/Indemnity and the establishment of a Truth and Reconciliation Commission. Submission to the Minister of Justice, Mr Dullah Omar MP, June 1994.«, www.csvr.org.za/index.php/publications/1718-proposed-legislation-on-amnestyindemnity-and-the-establishment-of-a-truth-and-reconciliation-commission.html vom 30.03.2021.

³¹ Zum Diskurs der Versöhnung in der TRC und den unterschiedlichen Zuschreibungen gibt es zahlreiche Arbeiten. Beispielhaft seien besonders hervorzuheben: Gibson, James L.: *Overcoming Apartheid. Can truth reconcile a divided nation?*. Kapstadt 2004; Moon, Claire: *Narrating Political Reconciliation. South Africa's Truth and Reconciliation Commission*, New York, Toronto, Plymouth 2008; Borer, Tristan Anne: »Reconciling South Africa or South Africans? Cautionary Notes from the TRC«, in: *African Studies Quarterly* 8, Nr. 1 (2004), S. 19-38. Allgemeinere Darstellungen, Bezug nehmend auf Südafrika: Daly, Erin, Jeremy Sarkin: *Reconciliation in Divided Societies. Finding Common Ground*, Philadelphia 2007; Minow, Martha: *Between Vengeance and Forgiveness. Facing History after Genocide and Mass Violence*, Boston 1998.

schen Übergangs ab 1989.³² Dass Wahrheit den Weg zur Versöhnung ebnen sollte, kam erst in der Zeit nach den ersten freien Wahlen 1994 auf.

Mit der südafrikanischen TRC wurde der Begriff der Versöhnung besonders im Bereich des internationalen Rechts und der Konflikt- bzw. Friedensforschung als zentrale Perspektive eines politischen Übergangsprozesses etabliert und auf diese Weise zu einem Schlüsselbegriff von Transitional-Justice-Initiativen weltweit.³³ Damit löste sich der Menschenrechtsdiskurs zunehmend von seiner juridischen Grundlage und drehte sich mehr um einen allgemeineren moralischen und politischen Diskurs, um Machtbeziehungen zwischen Individuen, sozialen Gruppierungen und Staaten.³⁴ Seit Mitte der 1990er Jahre hat die Anzahl der Publikationen zu den Möglichkeiten von Versöhnung durch Wahrheit in Gesellschaften nach dem Ende eines gewalttätigen Konflikts oder Regimes rasant zugenommen.³⁵ Kann Wahrheit eine zerstrittene Gesellschaft versöhnen – so lautete in der Folge die große Frage und damit die zentrale Hypothese, die sich aus der südafrikanischen Kommission ergab. James L. Gibson skizziert diese Formel für Südafrika wie folgt:

»Amnesty → Truth → Reconciliation → Democratization«³⁶

32 Seit 2003 gibt das Institute for Justice and Reconciliation den South African Reconciliation Barometer heraus, einen jährlichen Bericht, der einen repräsentativen Überblick über die Einstellung der nationalen Bevölkerung zu nationaler Versöhnung, sozialem Zusammenhalt, gesellschaftlichen Veränderungen und demokratischer Mitbestimmung geben soll. Im Vorbericht 2003 lautet die Definition von Versöhnung wie folgt:

»What is reconciliation?

Reconciliation is most frequently associated with notions of forgiveness, followed by unity, peace and racial integration. Black South Africans appear to favour notions of forgiveness above notions of racial integration, which are favoured by Whites. Notions of socio-economic justice and material redress do not feature prominently as perceived meanings of reconciliation. 30 % of South Africans were unable or unwilling to offer any meaning of reconciliation.«

Lombard, Karin: »Revisiting Reconciliation: The People's View«, in: Research Report of the Reconciliation Barometer Exploratory Survey, Institute for Justice and Reconciliation. Rondebosch, 15 March 2003, S. 2.

33 Wobei Richard Wilson feststellt, dass der südafrikanische Weg (restorativ) gegenläufig zu der internationalen Tendenz der Vergangenheitsaufarbeitung (retributiv) verlaufen ist. Wilson, Richard A.: *The Politics of Truth and Reconciliation in South Africa. Legitimizing the Post-Apartheid State*, New York 2005, S. xvi. Jedoch ist wohl eher von einer parallelen Entwicklung von restorativen und retributiven Rechtsprechungsinstrumenten auszugehen, wie es überwiegend in Überblicksdarstellungen vertreten wird. Vgl. z.B. Gready, Paul: *The Era of Transitional Justice. The Aftermath of the Truth and Reconciliation Commission in South Africa and Beyond*, Abingdon/New York 2011, S. 6.

34 Wilson, *The Politics of Truth and Reconciliation in South Africa* (2005), S. xv.

35 Um nur einige einschlägige zu nennen: Gibson, James L.: *Overcoming Apartheid. Can truth reconcile a divided nation?*, Kapstadt 2004; Minow, Between Vengeance and Forgiveness (1998); Phelps, Teresa Godwin: *Shattered Voices. Language, Violence, and the Work of Truth Commissions*, Philadelphia 2004.; Prager, Carol A.L., Trudy Govier (Hg.): *Dilemmas of Reconciliation. Cases and Concepts*, Waterloo, Ontario 2003; Ross, Fiona: *Bearing Witness. Women and the Truth and Reconciliation Commission in South Africa*, London/Sterling 2003.

36 Gibson, *Overcoming Apartheid* (2004), S. 6.

Nur mit dem ›wahren‹ Wissen um die Vergangenheit war dieser Hypothese gemäß die nationale Versöhnung möglich, die wiederum die Grundlage für den Demokratisierungsprozess in Südafrika bilden sollte. Die Voraussetzung, um an die Wahrheit über die Vergangenheit zu gelangen, sollte eine konditionale Amnestie-Regelung bilden.

3 Experimentalsystem

Das Hypothesenhafte der obigen Kausalkette macht den experimentellen Charakter der südafrikanischen Wahrheitskommission deutlich – eine Feststellung, die nicht weiter überraschen mag, schließlich ist die Bezeichnung des Experiments für politische Übergangsprozesse und speziell für die südafrikanische Wahrheitskommission ein geläufiger Topos.³⁷ Nimmt man den naturwissenschaftlichen Experimentbegriff beim Wort, wie John Dewey es in seiner These vom demokratischen Experimentalismus tut,³⁸ so lässt sich die Kommission als eben dieses beschreiben: ein demokratisches Experiment, welches den Auftakt eines neuen Staates markiert.

»The formation of states must be an experimental process. The trial process may go on with diverse degrees of blindness and accident, and at the cost of unregulated procedures of cut and try, of fumbling and groping, without insight into what men are after or clear knowledge of a good state even when it is achieved.«³⁹

John Dewey folgert aus der Feststellung einer kontinuierlichen Offenheit und Wandelbarkeit aller Demokratien, dass jede Demokratie immer ein Experiment mit ungewissem Ausgang sei und damit in ihrer Setzung von Freiheit und der Herausbildung von Staatlichkeit hypothetischen Charakter habe.⁴⁰ Das »Experiment als das Signum und Signal der neuzeitlichen Wissenschaft«⁴¹ hat längst das Labor verlassen. Es muss stets als Teil eines größeren Gefüges aus Theorien, Praktiken, Dingen und Normen sowie

37 Vgl. z.B. Wiebelhaus-Brahm, Eric: *Truth Commissions and Transitional Societies. The Impact on Human Rights and Democracy*, London/New York 2010, S. 35-125 (Part II: Experiments in Truth); Bratton, Michael; Nicolas van de Walle: *Democratic experiments in Africa. Regime transitions in comparative perspective*, Cambridge 1998; du Toit, André: »Experiments with Truth and Justice in South Africa. Stockenström, Gandhi and the TRC«, *Journal of Southern African Studies*, 31:2 (2005), S. 419-448; Ciorciari, John D.; Anne Heindel: »Experiments in International Criminal Justice: Lessons from the Khmer Rouge Tribunal«, in: *Michigan Journal of International Law* 35, Nr. 2 (2014), S. 369-442.

38 Vgl. Brunkhorst, Hauke: »Demokratischer Experimentalismus«, in: ders. (Hg.), *Demokratischer Experimentalismus. Politik in der komplexen Gesellschaft*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 7-12.

39 Dewey, John: *The Public and its Problems. An Essay in Political Inquiry*, University Park, PA 2012 [1927], S. 57.

40 Es ist sicherlich kein Zufall, dass ein inzwischen historischer Aufsatz von Michael Dorf und Charles Sabel die Idee des demokratischen Experimentalismus just zu dem Zeitpunkt der vielen demokratischen Neuanfänge weltweit aufgriff und eine neue Diskussion über Formen der Demokratie anregte. Dorf, Michael C., Charles F. Sabel: »A Constitution of Democratic Experimentalism«, *Columbia Law Review* 98:2 (März 1998), S. 267-473.

41 Rheinberger, Hans-Jörg: »Alles, was überhaupt zu einer Inschrift führen kann«, in: ders., *Iterations*. Berlin 2005, S. 19.

verkörperte Wissen, kulturellen Mustern und politisch-ökonomischen Aspekten verstanden werden – eben als »Experimentalsystem«, wie Hans-Jörg Rheinberger es definiert und wie es auch von Bruno Latour aufgegriffen wird.⁴² Als ein solches lässt sich der Begriff auf die politische Sphäre erweitern: Genauso, wie sich im Experiment Wissen durch Praxis konstituiert und immer wieder neu definiert, ist das Schaffen demokratischer Macht- und Wissensstrukturen durch ein kontinuierliches Fortschreiten mit ungewissem Ausgang gekennzeichnet. Die Kommission war genau das: ein Experimentalsystem, das mit sehr divergenten Erwartungen startete, entsprechend komplexe und heterogene Resultate zeitigte und dessen Praktiken und Verfahren sich als ein sehr viel chaotischeres und inkonsistenteres Fortschreiten präsentieren, als es ihm rückblickend zugeschrieben wird. Patrick Ball und Audrey Chapman beschreiben dies als ein typisches Charakteristikum von Wahrheitskommissionen und ihren Verfahren:

»Commissions are never able to define the most important thematic concerns until very late in the life of the organization. How can a team of people investigate massacres if there is no common definition of a massacre until the fieldwork is long complete? How can several dozen analysts begin working on a report before the report has a table of contents and identified core issues? It is difficult to manage collective research without a written plan by which each subgroup knows precisely what parts of the final product are its responsibility.«⁴³

Die TRC als Experimentalsystem war ein grundsätzlich offenes und unfertiges Gebilde, ihr Ausgang ungewiss. Die Struktur entwickelte sich im Prozess, sie war weniger eine feste Vorgabe als ein Möglichkeitsraum, der sich selbst stets zu erweitern und zu verändern schien. Damit spiegelte sie die fragile Stabilität der neuen Regierung wider, die bestehende Gefahr einer gewalttätigen Explosion von gesellschaftlichen Spannungen, die Notwendigkeit, schnell zu handeln und Vertrauen in institutionelle Autoritäten zu schaffen und die vielen komplexen und konfigurerenden Dynamiken, die die südafrikanische politische Übergangsphase – und generell transitionale Perioden – charakterisieren. Simon Schaffer hebt einen weiteren wichtigen Aspekt von öffentlichen experimentellen Versuchsanordnungen hervor, nämlich dass das Aufdecken von Wissen von der Öffentlichkeit als Vertrauen schaffende Maßnahme identifiziert wird.⁴⁴ Selbst Zeuge eines Experiments und damit des Aufdeckungsprozesses von ›Wahrheit‹ zu sein, ist insbesondere dort wichtig, wo bis dato empfunden wurde, dass Wissen den Experten

⁴² Rheinberger, Hans-Jörg: Experimentalsysteme und epistemische Dinge. Eine Geschichte der Proteinsynthese im Reagenzglas, Göttingen 2002; Rottenburg, Richard: »Social and Public Experiments and New Figurations of Science and Politics in Postcolonial Africa«, Postcolonial Studies 12:4 (2009), 423-440; Latour, Bruno: »The Force and Reason of Experiment«, in: Legrand, Homer (Hg.), Experimental Inquiries. Historical, philosophical and social studies of experimentation in science, Dordrecht 1990, S. 49-80.

⁴³ Ball, Patrick, Audrey R. Chapman: »The Truth of Truth Commissions: Comparative Lessons from Haiti, South Africa, and Guatemala«, in: Human Rights Quarterly 23 (2001), S. 1-43, 19.

⁴⁴ Schaffer, Simon: »Public Experiments«, in: Latour, Bruno, Peter Weibel (Hg.), Making things public: atmospheres of democracy. Exhibition at ZKM, Center for Art and Media Karlsruhe 20.03.-03.10.2005, Cambridge 2005, S. 298-307, 306.

vorbehalten oder das Privileg des Staates ist. Es schafft Vertrauen und kann von immenser Bedeutung für das Ziel der Machtstabilisierung und Demokratisierung sein.

Die Bezeichnung des Experiments ist hier durchaus buchstäblich und materiell zu verstehen: In der Untersuchung ihrer operativen Abläufe präsentierte sich die Wahrheitskommission als eine komplexe, heterogene und inkohärente Ansammlung von Techniken und Verfahren, die eingesetzt, übernommen, angepasst oder schlicht ausgeführt wurden, die jedoch für sich selbst jeweils Handlungsmacht gewinnen konnten. Ganz konkret wurde dies in einzelnen Teilbereichen der TRC, wo bestimmte Verfahren als Versuchsanordnungen implementiert wurden. Chris McAdams, Leiter des Zeugenschutzprogramms der TRC, beschreibt, dass sein Bereich als eine Art juristisches Experiment aufgebaut wurde:

»...well, I had been coming up with all these suggestions and proposals. The best way to test them is move me to the TRC and do their programme as a pilot, a project to see will these things work for Justice and so.«⁴⁵

Aber auch jenseits dieser expliziten Aufforderung zum Experiment war allen Abläufen gemein, dass sie ›ausprobiert wurden‹. Der Begriff *trial and error*, der im Englischen für ein Ausprobieren mit ungewissem Ausgang und ein praxisgeleitetes Fortschreiten mit der Möglichkeit des Scheiterns steht,⁴⁶ mag hier wegweisend sein, denn er weist auf eine besonders interessante sprachliche Qualität des englischen Worts *trial* hin: In unterschiedlichen Kontexten kann es ›Prozess‹ im juridischen Sinne bedeuten, ›Experiment‹ oder ›Modellversuch‹ im wissenschaftlichen oder technischen Kontexten, allgemeiner wird *trial* als ›Probelauf‹, ›Prüfung‹ aber auch ›Belastung‹ übersetzt. Diese Mehrdeutigkeit korrespondiert mit der Hybridität der Kommission, die man vor diesem Hintergrund tatsächlich als *trial* in mehrfacher Hinsicht bezeichnen kann: ein juridisch geprägtes Experiment der Historiographie und Vergangenheitsaufarbeitung, ein Testlauf für die neue südafrikanische Regierung und ihr Rechtswesen, eine belastende Prüfung der Verständigungs- und Versöhnungsmöglichkeiten der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen. Aber auch im internationalen Maßstab erscheint dieser Begriff als besonders passend, war die südafrikanische Kommission doch die erste, die einen derart öffentlichen Prozess der Vergangenheitsaufarbeitung und eine individuelle

45 Interview der Verfasserin mit Chris MacAdam, 25.03.2011, Pretoria, Audiodatei/Transkript (ehemaliger TRC-Mitarbeiter: Head of Witness Protection Programme, TRC Office/landesweit), S. 5.

46 Dewey identifiziert mit diesem Ausdruck die Form der experimentellen, empirischen und teilweise akzidentiellen Wissensaneignung. Dewey, John: *The Quest for Certainty. A Study of the Relation of Knowledge and Action*, New York 1929, S. 80f. & 152. Chris Ansell benutzt den Begriff *trial and error* in der Aufzählung der sieben Aspekte, die Max Weber dem Dewey'schen Experiment-Begriff in ethischen Zusammenhängen zuschreibt. Ansell, Chris: »What is a »Democratic Experiment«?«, in: *Contemporary Pragmatism* 9 (Dezember 2012), Nr. 2, S. 159-180. James C. Scott führt das Experiment als zentrale Form der Erlangung von »métis« als einem lokalen, nicht-wissenschaftlich fundierten praktischen Wissen ein und identifiziert sie als ›stochastische Methode‹. Scott, James C.: *Seeing Like a State. How Certain Schemes to Improve the Human Condition Have Failed*, New Haven/London 1998, S. 325. Zu dem altgriechischen Begriff der *metis* als praktischem Wissen, welches aus der *episteme* ausgeschlossen bleibt: Detienne, Marcel, Jean-Pierre Vernant: *Les ruses de l'intelligence. La métis des Grecs*, Paris 1974.

Amnestie-Regelung umsetzte: ein Probelauf für das, was Wahrheitskommissionen heute leisten sollen. William Schabas hebt hervor, dass die südafrikanische Kommission in der juridischen und prozessualen Gestaltung ihres politischen Übergangs noch große Freiheiten hatte, während heute, fast 20 Jahre später, sich mit dem Römischen Statut des Internationalen Strafgerichtshof und dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen eine international ratifizierte Strafrechtsordnung etabliert hat, die z.B. bestimmte Amnestie-Regelungen sehr schwierig und eine strafrechtliche Verfolgung von Menschenrechtsverletzungen fast zwingend macht.⁴⁷ Die südafrikanische TRC war im Vergleich zu heutigen Transitional-Justice-Initiativen ein von internationaler Seite relativ unreglementiertes Vorhaben.

Wie kommt es nun also in einem solchen Experiment zu einer anerkannten ›Wahrheit‹? Jenseits der Diskussionen darum, wie modern die neue Verfassung Südafrikas gestaltet wurde, lenkt der Begriff des *trial* den Blick auf die Verfahrenspraktiken der neuen Demokratie und die daran beteiligten Akteure. Bruno Latour definiert in seinen Untersuchungen über die Genese (natur)wissenschaftlicher Erkenntnisse das Experiment als eine Verbindung von Versuch, Inskription und Feld und hebt damit die praktische Umsetzung einer Forschung als Schlüsselfaktor für die Verfertigung von Wissen im Labor hervor.⁴⁸ Ähnlich argumentiert auch Hans-Jörg Rheinberger. Für ihn ist alles Experimentieren »technisch implementiert«⁴⁹ und die Frage nach den technischen Bedingungen wirft hier ebenfalls die Frage nach der praktischen Umsetzung auf. Rheinberger beschreibt die abstrakte und gleichzeitig untrennbare Zweiteiligkeit von Wissensproduktion in Experimentsystemen als das Zusammenwirken des »epistemischen Dings« mit den experimentellen, »technischen Bedingungen«⁵⁰. Das epistemische Ding ist dabei der (noch) unbekannte Gegenstand der Forschung. Es bleibt in seiner Materialität vage und hat einen irreduzibel hypothetischen Charakter, da es etwas verkörpert, das man noch gar nicht weiß, das erst im Fortgang des Experiments entsteht.⁵¹ Die technischen, experimentellen Bedingungen, denen das epistemische Ding unterliegt, bestimmen es zugleich, indem sie den Raum und die Repräsentationsweite definieren.⁵² Überträgt man diese Definition auf eine Einrichtung wie die Wahrheitskommission, so tritt die ›historische Wahrheit‹ als das epistemische Ding materiell in Form von Dokumenten, Aufnahmen, Listen oder Körpern – sogenannten Inskriptionen – hervor. Die Grenzen, wie auch Rheinberger hervorhebt, zwischen dem epistemischen Ding und seinen technischen Bedingungen können hier nur noch schwer gezogen werden und befinden sich in einem steten Wechselspiel miteinander. Die technischen Bedingungen, unter denen in einer Wahrheitskommission die historische Wahrheit hervorgebracht werden soll,

⁴⁷ Schabas, William: »Truth Commissions and International Prosecution: Conflict or Synergy?«, Vortrag, Konferenz »IMPRS REMEP Conference on Mediation«, 5.-7. Februar 2014, Frankfurt a.M.

⁴⁸ Latour, Force and Reason of Experiment (1990), S. 57.

⁴⁹ Rheinberger, Hans-Jörg: »Experimentsysteme, Epistemische Dinge, Experimentalkulturen. Zu einer Epistemologie des Experiments.«, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 42:3 (Januar 1994), S. 405-417, 416.

⁵⁰ Rheinberger, Experimentsysteme, Epistemische Dinge, Experimentalkulturen (1994), S. 408ff.

⁵¹ Rheinberger, Experimentsysteme, Epistemische Dinge, Experimentalkulturen (1994), S. 408f.

⁵² Rheinberger, Experimentsysteme, Epistemische Dinge, Experimentalkulturen (1994), S. 409.

sind experimentell und somit zeitlichen, räumlichen, personellen und technischen Determinanten unterworfen, die kontingent sein können.

Die vorliegende Untersuchung will Aspekte dieser technischen Bedingungen von Wahrheit in der Wahrheitskommission sichtbar machen, um einer dahinterliegenden Grundannahme nachzugehen: Zu verstehen, unter welchen Bedingungen sich Wahrheit in der Wahrheitskommission konstituiert, heißt nicht nur zu verstehen, wie Wissen sondern auch wie Ordnung und damit politische Macht entstehen. Soziale Ordnung, so Theodore Schatzki, entstehe durch soziale Praktiken.⁵³ In der TRC entstanden durch die Ausführung unterschiedlicher Praktiken Ordnungen unterschiedlicher Art: soziale Ordnungen, epistemische Ordnungen, juridische Ordnungen. Politische Macht emergiert aus dem Zusammenspiel dieser Ordnungssysteme. Sie entsteht nicht als Handlungsmacht einzelner Personen, sondern durch ein Zusammenwirken von menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren und den Übertragungen, die diese Agenten der Gemeinschaft miteinander verbindet. Medien sind es, die diese Verbindungen gewährleisten und sie transformieren. Die Handlungen einzelner Akteure gehen dabei über ihre Intention oder die ihnen zugewiesenen Rollen hinaus. Ihnen liegt keine einzige Ursache zugrunde.⁵⁴

Folgerichtig sind die Hauptmerkmale der in der TRC hervorgebrachten Wahrheit ihre komplexe Heterogenität und Pluralität sowie die Unabgeschlossenheit und Prozesshaftigkeit, die das Experiment als solches auszeichnen: Man kann nicht von *einer* Wahrheit sprechen und somit auch nicht von *einer* Ordnung. Vielmehr lässt sich Wahrheit als Effekt einer Vielfalt von dynamischen Abläufen und Prozessen, als Verfahren, beschreiben.⁵⁵ In diesen Verfahren findet sich die operative Dimension der sich neu entfaltenden politischen Macht.

4 Wahrheiten

»Truth as factual, objective information cannot be divorced from the way in which this information is acquired; nor can such information be separated from the purposes it is required to serve.«⁵⁶

Heterogen und plural war auch das Ergebnis des Wahrheitsprozesses der TRC. Als am 29. Oktober 1998 die ersten fünf Bände des Abschlussberichts der *Truth and Reconciliation Commission* dem südafrikanischen Präsidenten Nelson Mandela überreicht wurden,⁵⁷

⁵³ Schatzki, Theodore: »Practice mind-ed orders«, in: ders., Karin Knorr Cetina, Eike von Savigny (Hg.), *The Practice Turn in Contemporary Theory*, London/New York 2001, S. 42–55, 42.

⁵⁴ Seitter, Walter, *Menschenfassungen. Studien zur Erkenntnispolitik*, Weilerswist 2012 (2. Aufl.), S. 136f.; Balke, Friedrich: »Tychonta, Zustöße. Walter Seitters surrealistische Entgründung der Politik und ihrer Wissenschaft«, Nachwort, in: Seitter, *Menschenfassungen* (2012), S. 269–295.

⁵⁵ Law, John: *Organizing Modernity*, Cambridge (Mass.)/Oxford 1994, S. 1f.

⁵⁶ TRC Report Bd. 1 (1998), S. 114.

⁵⁷ Zwar wurden 1998 die ersten fünf Bände des Abschlussberichts übergeben, die Arbeit der Kommission war damit jedoch noch nicht beendet. Von 1998 bis 2003 arbeitete die Kommission in einer verkleinerten Form weiter: das *Amnesty Committee* bearbeitete die eingereichten Amnestie-Anträge und hielt öffentliche Anhörungen ab, und damit verknüpft war die fortwährende Tätigkeit

trugen diese die Unterschriften der 17 vorsitzenden TRC-Kommissare unter der Leitung von Erzbischof Desmond Tutu. Einer der Kommissare hatte jedoch mit einem Vorbehalt unterzeichnet. Wynand Malan⁵⁸ fügte seiner Unterzeichnung eine sogenannte *Minority Position* bei, die im fünften Band des Berichts veröffentlicht wurde und die eine Kritik des Wahrheitsverständnisses des Abschlussberichts enthält:

»Presenting ‚the truth‘ as a one-dimensional finding is a continuation of the old frame. Nothing changes, sometimes not even content.«⁵⁹

Die Einwände Malans gegen die »eindimensionale Wahrheit« des Abschlussberichts bezogen sich ironischerweise auf die Bestimmung von vier verschiedenen Wahrheiten, mittels derer die Verfasser des Abschlussberichtes sich dem Problem der unterschiedlichen und sich teilweise widersprechenden Perspektiven zu stellen suchten, die ihre Ergebnisse charakterisierten. Die vier Wahrheitsbegriffe im Abschlussbericht lauten: faktische oder forensische Wahrheit (»factual or forensic truth«), persönliche oder narrative Wahrheit (»personal or narrative truth«), gesellschaftliche Wahrheit (»social truth«) und heilende oder wiederherstellende Wahrheit (»healing or restorative truth«).⁶⁰ Aus diesen vier Wahrheiten sprachen nicht nur die unterschiedlichen Perspektiven und die Schwierigkeit, einer Version den Vorzug zu geben, sondern auch die vielfachen Erwartungen und Funktionen, die die Kommission zu erfüllen hatte, sowie die diversen kulturellen Hintergründe ihrer Akteure. Malan wiederum erklärte seine Kritik damit, dass diese Diversität in der Praxis der TRC nicht aufrechterhalten wurde und die Gesetzmäßigkeiten jeder einzelnen Wahrheitskategorie nicht berücksichtigt wurden, sondern letztendlich alles zu Faktenwissen (»factual or forensic truth«) erklärt wurde:

»Even though the report offers a good exposition of different concepts of truth, especially of factual truth and narrative truth and then of social or interactive truth, the distinction is not sustained. In arriving at findings, all is accepted as evidence, an ingredient of the factual truth. If we ignore the frame of our various dispositions through which evidence reaches us, we lose the context of the multiplicity of truth, both in dimension and in perspective.«⁶¹

Aus welchen Gründen auch immer – biographische, politische, ideologische oder gar wissenschaftliche – sich Malan zu dem Schritt entschloss, die Ergebnisse der TRC abweichend von den anderen Kommissaren zu beurteilen und damit die ›Wahrhaftigkeit‹ des Abschlussberichts in Frage zu stellen, seine Position traf ein Dilemma, welches die

eines Teils der Kommissionsbelegschaft u.a. der *Investigative Unit*, des Zeugenschutzes und des *Research Department*. Am 21. März 2003 wurden schließlich die sechsten und siebten Bände des Abschlussberichtes dem südafrikanischen Präsidenten Thabo Mbeki überreicht, womit die Arbeit der Kommission endgültig beendet wurde.

⁵⁸ Wynand Malan war von 1977 bis 1987 Abgeordneter der regierenden *National Party* in Südafrika gewesen, bevor er aus der Partei austrat und eine eigene Oppositionspartei, die *Independent Party*, gründete, aus der schließlich 1989 die *Democratic Party* hervorging, die in der heutigen Oppositionspartei *Democratic Alliance* (DA) aufgegangen ist.

⁵⁹ TRC Report Bd. 5 (1998), S. 441.

⁶⁰ TRC Report Bd. 1 (1998), S. 110ff.

⁶¹ TRC Report Bd. 5 (1999), S. 441.

Arbeit der Kommission in aller Deutlichkeit hervorbrachte: Sprach man am Anfang des Mandats noch von *der Wahrheit*, so waren es am Ende *die Wahrheiten*. Die TRC hatte die Wahrheit vervielfacht – und damit auch die Frage nach der *einen* Wahrhaftigkeit gestellt. Die genaue Differenzierung der Wahrheiten wird nur sehr kurz in dem Kapitel über die Konzepte und Prinzipien der TRC im ersten Band des TRC Report unternommen, und es bleibt unklar, in welcher Beziehung diese Bestimmungen zum restlichen Korpus des Abschlussberichtes stehen. Weder in der Beschreibung von beispielhaften Einzelfällen von Menschenrechtsverletzungen, sogenannten *window cases*, noch in der Darstellung der historischen Ereignisse, wie sie der TRC geschildert wurden, der statistischen Aufbereitung oder der legitimierenden Selbstbeschreibung der TRC wurden die Kategorien aufgegriffen.⁶² Richard Wilson beschreibt, dass die vier im Abschlussbericht aufgeführten Wahrheiten nur einen minimalen Ausschnitt der eigentlichen Fragmentarisierung wiedergeben: Jede TRC-Abteilung, jeder TRC-Akteur, jede angewandte Technik ging von einem anderen Begriff aus und schuf wieder andere Wahrheiten, die mit dem faktisch-forensischen Wahrheitsbegriff kollidierten, der aus dem mandatorischen Gesetz⁶³ hervorging und der letztendlich der Datenbank und dem Abschlussbericht zu Grunde lag.⁶⁴ Die vier Wahrheiten waren keineswegs analytische Verfahrenskategorien und schon gar keine, die vorher festgelegt worden waren, sondern wurden vielmehr erst beim Verfassen des Abschlussberichts entwickelt.⁶⁵ Sie verwiesen damit auf ein Problem, welches Bernard Williams als eines des modernen Denkens identifiziert: Während auf der einen Seite vehement nach dem gesucht wird, was wirklich passiert ist oder was wahrhaftig ist, steht auf der anderen Seite der Zweifel daran, dass es Wahrheit überhaupt geben kann. Diese beiden Seiten, so Williams, seien unwideruflich miteinander verknüpft.⁶⁶

Während Williams den ›Ablehnenden‹ (»deniers«), als welche er die postmoderne Kritik an der Wahrheit bezeichnet,⁶⁷ etwas entgegensetzen und einen Mittelweg finden will zwischen der Notwendigkeit eines intrinsischen Wahrheitsbegriffs und dessen

⁶² Vgl. Kritik von Deborah Posel am Abschlussbericht: Posel, TRC Report (2002), S. 147-172; Mamdani, Mahmood: »Amnesty or impunity? A preliminary critique of the Report of the Truth and Reconciliation Commission of South Africa«, in: Benhabib, Seyla, Ian Shapiro, Danilo Petranović (Hg.), Identities, Affiliations, and Allegiances, Cambridge: Cambridge University Press 2007, S. 325-361.

⁶³ TRC Act (1995).

⁶⁴ Wilson, The Politics of Truth and Reconciliation (2005), S. 34ff.

⁶⁵ E-Mail-Korrespondenz der Verfasserin mit Wilhelm Verwoerd, ehemaliger TRC-Researcher, 24. Oktober 2013.; Gready, Paul: The Era of Transitional Justice. The Aftermath of the Truth and Reconciliation Commission in South Africa and Beyond, Abingdon/New York 2010, S. 2.

⁶⁶ Williams, Bernard: Truth and Truthfulness. An Essay in Genealogy, Princeton and Oxford: Princeton University Press 2004, S. 1.f.

⁶⁷ Williams erwähnt namentlich Bruno Latour, Sandra Harding und Richard Rorty, deren philosophische Herkunft implizit Michel Foucault und Jacques Derrida als Schirmherren dazuzählen lässt. Williams, Truth and Truthfulness (2004), S. 3f.

Kritik,⁶⁸ spricht Hannah Arendt von der Pflicht eines Jeden zu »sagen, was ist«,⁶⁹ und die Wahrheit zu sprechen, die die Lebensdauer eines Menschen überdauert. Wahrsprechen heißt hier im Sinne Herodots: Geschichte sprechen bzw. schreiben. Die Pflicht zur Wahrhaftigkeit in der Politik, die Arendt postuliert, ist ein Plädoyer für eine objektive »Tatsachenwahrheit«, die sie von der subjektiven »Vernunftwahrheit« abgrenzt.⁷⁰ Dieser vermeintlich antagonistische Dualismus ist für Arendt nicht grundsätzlich gegensätzlich, und auf eine gewisse Weise korreliert er mit den pluralen Wahrheiten der TRC. Für die vorliegende Arbeit jedoch erscheint relevant, dass Arendt den Blick darauf lenkt, wie die Tatsachenwahrheit sich zu konstituieren habe: Sie muss bezeugt werden.

»Ganz anders [als bei der Vernunftwahrheit] steht es mit der Tatsachenwahrheit und ihren Verkündern. Sie handelt ihrem Wesen nach von rein menschlichen Dingen, betrifft Ereignisse und Umstände, in die viele Menschen verwickelt sind, und ist abhängig davon, daß Menschen Zeugnis ablegen; selbst wenn es sich um rein »private« Tatbestände handelt, macht sich ihre Wirklichkeit erst geltend, wenn sie bezeugt und Gegenstand einer Kundgebung geworden sind.«⁷¹

Sie lenkt damit den Blick auf die Verfahren der Wahrheitskonstitution und macht so eine überraschende implizite Verbindung zur postmodernen Kritik am Wahrheitsbegriff sichtbar, an die die vorliegende Arbeit anschließt.

Die vorliegende Untersuchung fußt wesentlich auf der Foucault'schen These, Wahrheit sei das Resultat politischen Kalküls und diskursiver Strategien und erfülle immer eine Funktion.⁷² Foucault weiter folgend heißt das nicht, dass der Begriff der Wahrheit als obsolet zu betrachten sei,⁷³ vielmehr begreift Foucault Wahrheit nicht als Tatsachenwahrheit, sondern »als ein Ensemble von geregelten Verfahren für Produktion, Gesetz, Verteilung, Zirkulation und Wirkungsweise der Aussage«.⁷⁴ Ihn interessieren die Bedingungen der Wahrheitsstiftung, die »Verfahrensweisen der Wahrheit«,⁷⁵ und in diesem Punkt scheinen sich Arendt (die man keinesfalls als postmodern bezeichnen mag) und Foucault zu erkennen: Beide richten ihren Blick darauf, wie und zu welchen Zwecken Wahrheit hervorgebracht wird. Foucaults Hinwendung zu den Verfahren des »Wahrsprechens« (*Parrhesia*) in seinen späten Schriften verweist dabei auf sein Verständnis von Wahrheit als einem Akt der Verwirklichung, der eng an den Wahrsprechenden

⁶⁸ Er plädiert in diesem Sinne für eine Annäherung an Wahrhaftigkeit (»truthfulness«) durch Sorgfalt (»accuracy«) und Aufrichtigkeit (»sincerity«), lässt jedoch offen, ob es sich dabei um eine annähernd zu fassende objektive oder intersubjektive Wahrheit handelt, die wahr oder falsch sein kann. Williams, *Truth and Truthfulness* (2004), S. 123ff & 233ff.

⁶⁹ Arendt, Hannah: »Wahrheit und Politik (1967)«, in: dies., Patrizia Nanz, *Wahrheit und Politik*, Berlin 2006, S. 7-62, 11.

⁷⁰ Arendt, *Wahrheit und Politik* (1967), S. 11ff.

⁷¹ Arendt, *Wahrheit und Politik* (1967), S. 23.

⁷² Vgl. Günzel, Stephan: »Wahrheit«, in: Kammler, Clemens, Rolf Parr, Ulrich Johannes Schneider (Hg.): *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart, Weimar 2008, S. 296-301.

⁷³ »Alle die sagen, dass für mich die Wahrheit nicht existiert, sind Geister, die es sich zu einfach machen.« Foucault, Michel: *Schriften in vier Bänden (Dits et Ecrits)*. hg. von Daniel Defert, Frankfurt a.M. 2005, Bd. IV, S. 825.

⁷⁴ Foucault, Michel: *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*, Berlin 1978, S. 53.

⁷⁵ Foucault, Michel: *Schriften* (2003), Bd. III, S. 433.

gebunden ist.⁷⁶ Sowohl als politische Parrhesia, in der das Wahrsprechen den Herrscher zu einem adäquaten Bezug zu sich und zu den Beherrschten führen soll, als auch als zentrales Element der Selbstsorge in Form einer asketischen Lebenspraxis verknüpfen sich für Foucault im Wahrsprechen Wahrheit, Macht und Selbstkonstitution.⁷⁷ Diese Verknüpfung macht Foucaults Wahrheitsverständnis für eine kultur- und medienwissenschaftliche Betrachtung der Wahrheitsverfahren in der TRC interessant. Während der faktische Wahrheitsbegriff in der TRC offensichtlich Probleme aufwarf, denen nur durch den Coup der Diversifizierung in vier Wahrheiten zu begegnen war, versteht die Analyse von Wahrheitsverfahren die Wahrheit selbst als an diese Verfahren gebunden. Auch die in der TRC zur Anwendung gekommenen Verfahren führen zu einer Pluralität von Wahrheiten, jedoch nicht zwangsläufig zu den vier im Abschlussbericht erwähnten. Diese Pluralität ist vielmehr noch weitaus verzweigter, als dass die TRC als Einrichtung keine klaren institutionellen Grenzen aufweist: als juristisches, politisches, historiographisches und auch therapeutisches Instrument, welches lediglich für einen begrenzten Zeitraum ins Leben gerufen wurde, waren ihre Verfahren durch viele Anleihen informiert. Diese operative Heterogenität mag aus den unzähligen Erwartungen an die TRC hervorgegangen sein, vor allem aber deckt sie sich mit ihrem experimentellen Charakter.

5 Verfahren und Verfahrensmodelle

»The Commission and any committee or subcommittee shall in any investigation or hearing follow the prescribed procedure or, if no procedure has been prescribed, the procedure determined by the Commission, or, in the absence of such a determination, in the case of a committee or subcommittee the procedure determined by the committee or subcommittee, as the case may be.«⁷⁸

Die Regelung der formalen Abläufe in den öffentlichen Anhörungen oder auch allen weiteren Vorgängen in der Arbeit der TRC ist im Act No. 1995/34 als selbst von der TRC zu bestimmten festgelegt.⁷⁹ Dieser Punkt bildete eine wichtige Voraussetzung für die Autonomie der TRC, der damit ein großer Gestaltungsraum gegeben war, der ihr auch ermöglichte, sich von anderen staatlichen Institutionen abzuheben.

Unter dem Begriff »Verfahren« lassen sich in der TRC juridische und administrative, organisatorische und technische, narrative und rhetorische, translativen und archivarische Verfahren fassen. Niklas Luhmann stellt heraus, dass sich Wahrheit seit der Neuzeit und damit dem Ende des Naturrechts auf Entscheidungsverfahren gründet, die weniger um das Festlegen der einen Wahrheit bemüht sind, als vielmehr um die Reduzierung von Komplexität. Wahrheit wird somit nicht als ein Wert, sondern als

⁷⁶ Foucault, Michel: Das Wahrsprechen des Anderen. Zwei Vorlesungen von 1983/84, Frankfurt a.M. 1988 (hg. und eingeleitet von Ulrike Reuter et al.), S. 34f.

⁷⁷ Foucault, Das Wahrsprechen des Anderen (1988), S. 15f.

⁷⁸ TRC Act (1995), Section 30 (1).

⁷⁹ »[...], the Commission shall have the power to determine the procedure for its meetings, including the manner in which decisions shall be taken.« (TRC Act (1995), Section 10 (2).)

ein »sozialer Mechanismus« verstanden.⁸⁰ Dabei belässt es Luhmann jedoch nicht: Als Wahrheitsgeber führt er das Subjekt an, welches im Verfahren (vor allem im Gerichtsverfahren) Entscheidungen trifft, und mit ihm die Macht, die die Entscheidungen des Subjekts legitimiert. Die Funktion von Verfahren liegt demnach auch darin, Gründe für die Anerkennung von Entscheidungen zu schaffen. Verfahren machen »Reduktion von Komplexität intersubjektiv übertragbar [...] – sei es mit Hilfe von Wahrheit, sei es durch Bildung legitimer Macht zur Entscheidung.«⁸¹ Luhmann geht es nicht in erster Linie um die Wahrheit, sondern um das System. Eine komplexe Gesellschaft bedürfe der Legitimierung und Stabilisierung ihres eigenen sozialen Systems durch Verfahren.⁸² Der rechtlich-administrative Bereich ist dabei ein Teilsystem der Gesellschaft, das auf das Ganze wirken soll.⁸³ Mit Luhmann lässt sich der Blick auf den Zusammenhang zwischen den prozeduralen Abläufen innerhalb der Wahrheitskommission und der Legitimierung und Autorisierung von politischer Macht lenken. Jedoch will die vorliegende Arbeit über das Subjekt als die allein wahrheitsinstituierende Instanz hinaus und im Sinne der Akteur-Netzwerk-Forschung und der *Science and Technology Studies* Wahrheit als das Resultat eines Zusammenwirkens von menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren begreifen, die durch Praktiken und Operationen miteinander verbunden sind.⁸⁴ Die Frage nach ›Ordnungen‹ (im dynamischen Sinne) der Vergangenheit und denen des politischen und gesellschaftlichen Übergangs ist, wie bereits erwähnt, nicht nur eine Frage nach Akteuren, sondern eine nach materialen und immaterialen Medien und Techniken, die im Zusammenspiel als »Aktanten« (Latour) hervortreten. Die angewandten Verfahren sind dabei nicht nur epistemischer, sondern auch juridischer Natur. Was sich nach Bruno Latour in Verfahren offenbart, ist das Recht selbst, welches in der Behandlung des einzelnen Falls die Gesamtheit aller möglichen Fälle in Bewegung zu setzen sucht.⁸⁵ Auf diese Weise kontrollieren und lenken Verfahren, während sie gleichzeitig soziale Verbindungen schaffen und sich damit selbst affirmieren und legitimieren.⁸⁶ Verfahren und Recht sind somit immer bereits vorhanden und werden zugleich in ihrer Performanz hervorgebracht.

Ausgehend von dieser Überlegung steht am Anfang der vorliegenden Untersuchung die Hypothese, dass die Verfahren, in denen Medien und Techniken wirken, das, was in der TRC als Wahrheit verhandelt wird, entscheidend mitkonstituieren und auf diese Weise an der Legitimierung und Stabilisierung von politischer Macht mitwirken.

⁸⁰ Luhmann, Niklas: Legitimation durch Verfahren, Frankfurt a.M. 1983, S. 20ff.

⁸¹ Luhmann, Legitimation durch Verfahren (1983), S. 25f.

⁸² Luhmann, Legitimation durch Verfahren (1983), S. 30.

⁸³ Luhmann, Legitimation durch Verfahren (1983), S. 35.

⁸⁴ Vgl. u.a. Latour, Bruno: »Technology is society made durable«, in: Law, John (Hg.), *A Sociology of Monsters. Essay on Power, Technology and Domination*, London/New York 1991, S. 103–131; Callon, Michel: »Techno-economic networks and irreversibility«, in: Law, A *Sociology of Monsters* (1991), S. 132–164; Belliger, Andréa, David J. Krieger (Hg.), *Anthology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld 2006; Knorr Cetina, Karin: *Epistemic Cultures. How the Sciences make Knowledge*, Cambridge/London 2000.

⁸⁵ Latour, Bruno: *The Making of Law. An Ethnography of the Conseil d'Etat*, Cambridge 2010, S. 257ff.

⁸⁶ Latour, *Making of Law* (2010), S. 260.

Dies ließ zunächst eine Rekonstruktion der operativen Abläufe der TRC notwendig erscheinen, um eben jene Techniken zu identifizieren. Wie entstand ein Fall der Menschenrechtsverletzung in der TRC und was passierte dann mit ihm? Die TRC selbst beschreibt in ihrem Abschlussbericht zwei Modelle operativer Abläufe, zum einen für Menschenrechtsverletzungen, über die von Opfern berichtet wurde, und zum anderen für Menschenrechtsverletzungen, für die von Tätern Amnestie beantragt wurde. Das sogenannte *Information Management System* (IMS) – ein computerbasiertes System zur systematischen Erfassung von Menschenrechtsverletzungen in einer Datenbank, das 1996 in die Abläufe der TRC implementiert wurde – skizziert die ideale Prozessierung eines Falls von Menschenrechtsverletzung, wie er in Form eines mündlichen (in Ausnahmefällen auch schriftlichen) *Statements* im Komitee für Menschenrechtsverletzung seinen Ausgang nahm.⁸⁷ Das im *TRC Report* beschriebene IMS enthält sieben Schritte, die ein Fall durchlief: Aufnahme der Aussagen (*Statement taking*), Registrierung des Falls (*Registration*), Prozessierung der Daten (*Data processing*), Erfassung der Daten (*Data capture*), Überprüfung/Bestätigung des Falls durch Beweismaterial (*Corroboration*), regionale Voruntersuchungsergebnisse (*Regional pre-findings*), nationale Untersuchungsergebnisse (*National findings*).⁸⁸ Für die Prozessierung von Amnestie-Fällen wird im *TRC Report* ein ähnliches, aber doch abweichendes Verfahren beschrieben, das durch ein Flussdiagramm veranschaulicht wird.⁸⁹ Demnach durchlief ein Amnestie-Fall sechs offizielle Stadien, die jeder für sich wiederum mehrere Arbeitsschritte zusammenfassen bzw. zwischen denen weitere Zwischenschritte geschaltet sind.

Neben dem Flussdiagramm sind im Text noch folgende sechs Punkte über die Prozessierung von Amnestie-Anträgen festgehalten:⁹⁰ Registrierung des Falls (*Registration*), Einordnung des Falls als öffentlich anzuhörender, nicht-öffentlicher oder als sich nicht qualifizierender Fall (*Perusal*), Einordnung der öffentlich anzuhörenden Fälle in bestimmte Themenfelder (*Operational themes*), Informationsrecherche (*Data gathering*), Überprüfung/Bestätigung des Falls durch Beweismaterial (*Corroboration*), Dokumentenbeschaffung von anderen Institutionen (*Document retrieval*).⁹¹

Dass überhaupt zwei unterschiedliche Verfahrensabläufe für Opfer- und Täterfälle im Abschlussbericht skizziert werden, lässt – wie sich durch Aussagen ehemaliger

⁸⁷ »An information management system is a practical tool, used by truth commissions to organise their work, keep record of information, and understand and comprehend all the information it works with. [...] The aim of managing information and calculate statistics is the truth, ›getting the facts straight‹ as Ball phrases it, about ›who did what to whom.« Buur, Lars: Institutionalising truth. Victims, perpetrators and professionals in the everyday work of the South African Truth and Reconciliation Commission. Unveröffentlichte Dissertation Aarhus 2000, S. 58. Buur bezieht sich in seiner Definition auf Patrick Ball, der maßgeblich an der konzeptionellen Entwicklung des IMS der südafrikanischen Wahrheitskommission beteiligt war. Vgl. Ball, Patrick: Who did what to whom?, American Association for the Advancement of Science, Washington 1996, S. 1 & 11.

⁸⁸ TRC Report Bd. 1 (1998), S. 140-144.

⁸⁹ TRC Report Bd. 1 (1998), S. 269-276.

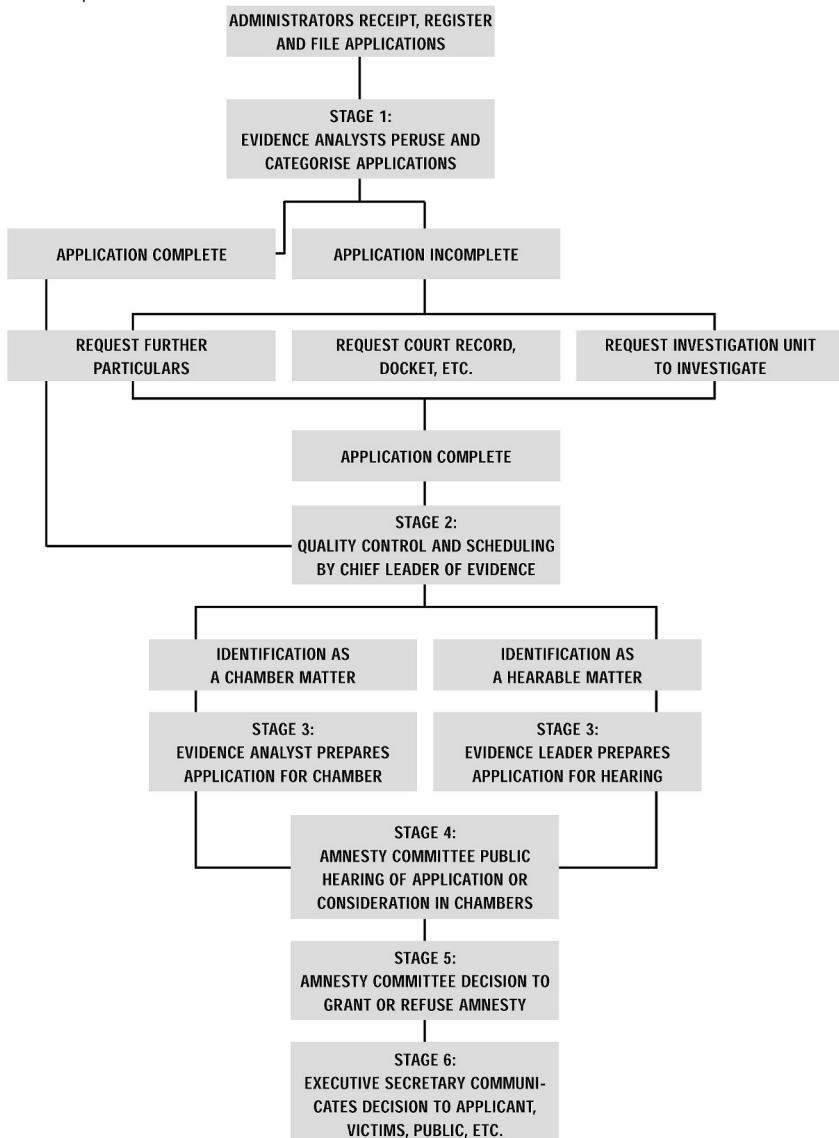
⁹⁰ Ein siebter Punkt in der Aufzählung bezieht sich auf das Abhalten von Workshops für die Mitarbeiter des Amnesty Committee, um sie für die Prozessierung der Fälle zu schulen. TRC Report (1998), Bd. 1, S. 270.

⁹¹ TRC Report Bd. 1 (1998), S. 269f.

Abb. o.1: Flow Chart of Amnesty Process, TRC Report.

■ FLOW CHART OF AMNESTY PROCESS

- 16 The purpose of the flow chart is to give an oversight of the whole amnesty process.



Mitarbeiter bestätigt⁹² – auf unabhängig voneinander, parallel arbeitende Verfahrenskomplexe des *HRV Committee* und des *Amnesty Committee* schließen, deren Vernetzung eher punktuell als strukturell passierte.⁹³ Die Gründe dafür lagen in der Überzeugung der vorsitzenden Richter bzw. *Commissioners* des *Amnesty Committee*, dass seine erforderliche Legitimation und Autorität nur durch die strukturelle Unabhängigkeit des Komitees von der restlichen Kommission und von anderen Institutionen gewährleistet werden konnte.⁹⁴ Richard Wilson stellt heraus, dass die interne Strukturierung und Arbeitsteilung der TRC Probleme in der Vereinheitlichung von Wissensproduktion und -prozessierung bereitete und zwangsläufig zu einer Vervielfältigung von ›Wahrheiten‹ führte.⁹⁵

Am Anfang der vorliegenden Untersuchung stand die Frage, auf welche Weise die Verfahrensabläufe der TRC strukturiert und beschrieben werden konnten. Nach ersten Archivaufenthalten wurde deutlich, dass die Komplexität der Verfahrensabläufe über die im *TRC Report* beschriebene Zweiteilung weit hinausging. Die in den südafrikanischen Archiven zugänglichen TRC-Materialien erlaubten es gar nicht, die im Abschlussbericht skizzierten Abläufe zu rekonstruieren: zu begrenzt war der Zugang zu den verfügbaren Archivmaterialien, zu unstrukturiert schien die Ansammlung von gesichteten Dokumenten. Es blieb unklar, wer wann womit gearbeitet hatte, wie mit den einzelnen Dokumenten prozessiert wurden und welchen Stellenwert sie hatten. Viele Vorgänge schienen einzig durch Interviews mit ehemaligen Beteiligten rekonstruierbar bzw. durch den Zugang zu bis dahin verschlossenen Archivmaterialien. Aber auch die Interviews mit ehemaligen TRC-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern sowie der nach langer Wartezeit gewährte Zugang zu den nicht-öffentlichen Akten einzelner Fälle ließen viele Fragen offen: Die Vorgänge schienen keineswegs einheitlich, sondern abhängig von Ort, Zeit und Kontext der jeweiligen bearbeitenden Person bzw. des jeweiligen Falls. Wiederholt wurde von den ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betont, dass es anfangs überhaupt keine klaren prozeduralen Abläufe der Informationsverarbeitung gab.⁹⁶ So beschreibt Martin Coetze, *Executive Secretary* des *Amnesty Committee* und später *Chief Executive Officer* (CEO) der TRC, den Anfang des *Amnesty Committee* wie folgt:

- 92 Interview der Verfasserin mit Thulani Grenville-Grey, 06.10.2009, Johannesburg, Audiodatei/Transkript (ehemaliger TRC-Mitarbeiter: Debriefe/Investigator, R&R Committee, Amnesty Committee, TRC Office Cape Town); Interview der Verfasserin mit Janice Grobelaar, 01.04.2009, Pretoria, Audiodatei/Transkript (ehemalige TRC-Mitarbeiterin: Head Information Manager, TRC Office Johannesburg).
- 93 Die Wahrheitskommission war strukturell in drei Komitees unterteilt: das Komitee für Menschenrechtsverletzungen (*Human Rights Violation Committee*, im Folgenden: *HRV Committee*), das Amnesty-Komitee (*Amnesty Committee*) und das Komitee für Reparationen und Rehabilitierungen (*Reparation and Rehabilitation Committee*, im Folgenden: *R&R Committee*).
- 94 Sarkin, Jeremy: Carrots and Sticks. The TRC and the South African Amnesty Process, Antwerpen/Oxford: Intersentia 2004, S. 73. Sarkin bezieht sich hier auf einen unveröffentlichten Bericht des Executive Secretary (Geschäftsführer) des Amnesty Committee, Martin Coetze.
- 95 Wilson, The Politics of Truth (2005), S. 35f.
- 96 Die Ausdrücke »to hit the ground running« oder »to run before we could walk« kehren dabei in verschiedenen Beschreibungen immer wieder. Z.B. Boraine, Alex: A Life in Transition, Kapstadt 2008, S. ix; Transkript Interview mit Louise Flanagan (Investigator, Information Manager, Cape Town Office), 03.11.2004, 17 Seiten typographisch, South African History Archive (SAHA)/Historical Papers

»... there was a vast amount of amnesty applications that were received and there was no process in place. How to deal with these amnesty applications, how to get them to public hearings, and how to work them down.«⁹⁷

Die im ersten Band des Abschlussberichts von 1999 skizzierten operativen Ketten waren somit lediglich ›Modelle‹ und wurden zu einem Zeitpunkt skizziert, zu dem der Amnestie-Prozess gerade erst angelaufen war. Dies geht auch aus dem Bericht des *Amnesty Committee* im sechsten Band von 2003 hervor, in dem es heißt:

»As has already been mentioned, the Committee began its work with no formal guidelines or prescriptions on how it should prepare applications. Over time, however, it evolved guidelines for its work: some through a process of logical reasoning, others through trial and error.

For the purposes of this chapter, the process will be discussed in stages, bearing in mind that none of these processes existed in isolation. At times, indeed, they were intertwined, and at others, their sequence was inverted.«⁹⁸

Der Ausdruck »trial and error« hebt hier einmal mehr die experimentelle Verfahrensweise hervor,⁹⁹ wie sie Chris Ansell in seinem Aufsatz über John Dewey explizit als ein Charakteristikum eines ›demokratischen Experiments‹ ausmacht.¹⁰⁰ Richard Rottenburg definiert ein Modell als ein Artefakt, eine Darstellung bestimmter Realitätsaspekte, welche in sich keine empirischen Daten fasse. Es könne einen Plan, eine Strategie, ein Verfahren oder andere Formen erfassen, die alle das Ziel haben, Ideen zu vermitteln.¹⁰¹ Modellieren als epistemischer Vorgang, so Andrew Pickering, sei ein offener, experimenteller Prozess, der sich in drei Stufen einteilen lässt und wesentlich von der Übersetzung vorgängiger Verfahren abhängt:

»I argued in the preceding chapters that modelling has to be understood as an open-ended process, having in advance no determinate destination, and this is certainly true of conceptual practice. Part of modelling is thus what I call *bridging*, or the construction of a bridgehead, that tentatively fixes a vector of cultural extension to be explored. Bridging, however, is not sufficient to efface the openness of modelling. It is not enough in itself to define a new conceptual system on the basis of an old one, and it instead marks out a space for *transcription* – the copying of established moves

of the University of the Witwatersrand, Johannesburg: TRC Oral History Project, A2985, Interview Nr. 11.

97 Transkript Interview mit Martin Coetzee (Chief Executive Officer, national), 26.08.2004, 18 Seiten typographisch, South African History Archive (SAHA)/Historical Papers of the University of the Witwatersrand, Johannesburg: TRC Oral History Project, A2985, Interview Nr. 8.

98 TRC Report Bd. 6 (2003), S. 25.

99 Vgl. hier auch die von Latour als »trial and error« beschriebenen Verfahren der Gesetzesfindung im Kapitel »The passage of law« in: Latour, Bruno, Making of Law (2010), besonders S. 168-197.

100 Ansell, What is a »Democratic Experiment«? (2012), S. 166.

101 Rottenburg, Richard: Far-Fetched Facts: A Parable of Development Aid, Cambridge/London 2009, S. 74-77; Behrends, Andrea, Sung-Joon Park, Richard Rottenburg: »Travelling Models. Introducing an Analytical Concept to Globalisation Studies«, in: Behrends, Andrea, Sung-Joon Park, Richard Rottenburg (Hg.): Travelling Models in African Conflict Management. Translating Technologies of Social Ordering, Leiden 2014, S. 1-40, 1f.

from the old system into the new space fixed by the bridgehead (hence my use of the word »bridgehead«). And, if my example is a reliable guide, even transcription can be insufficient to complete the modelling process. What remains is *filling*, completing the new system in the absence of any clear guidance from the base model.«¹⁰²

»Bridging«, »transcription« und »filling« beschreiben Kontinuität und Diskontinuität der Modellbildung, die sich sowohl auf historisch überlieferte Verfahren stützt als auch neue Elemente hervorbringt.¹⁰³ Dies lässt sich auch für die Verfahren der TRC vermuten, jedoch bleibt fraglich, inwiefern man von einem integralen Modell ausgehen kann. Die im Abschlussbericht skizzierten Verfahrensmodelle scheinen weniger einen Plan oder eine Strategie, sondern vielmehr ein retrospektiv aus der Erfahrung hervorgegangenes Ideal zu fassen, wie eine optimale Prozessierung hätte aussehen können. Die zweidimensionale, linear-statische Darstellung steht dabei in einem starken Kontrast zu den komplexen und auch rekursiven, dynamischen Arbeitsabläufen. Sie entspricht eher einer Inskription im Latour'schen Sinne, die auf diese Weise womöglich ein Bild von den internen Abläufen in der TRC weiterträgt, welches sich nicht mit anderen Darstellungen deckt.¹⁰⁴ Die Beschreibungen der TRC-Belegschaft machen deutlich, dass die Bearbeitung eines Falls so stark variierte, dass man kaum von einem einheitlichen Verfahrensmodell sprechen kann. Je nachdem zu welchem Zeitpunkt der Kommissionslaufzeit, an welchem Ort bzw. in welchem Regionalbüro und von welchen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern er bearbeitet wurde, außerdem welches »portfolio«, also welches öffentliche Interesse mit einem Fall verbunden war,¹⁰⁵ ob es sich um einen bereits bekannten Vorfall handelte, ob prominente Akteure beteiligt waren oder es gar um ein bereits in die Geschichtsschreibung eingegangenes Ereignis ging, wurde unterschiedlich verfahren. Von diesen Faktoren hingen technische und finanzielle Ausstattung, Arbeitsbelastung, Training, Aufgabenbeschreibung und Kompetenzen der zuständigen Personen, Verfügbarkeit von Materialien, Anzahl der zu bearbeitenden Fälle oder Prioritäten in der Aufgabenteilung ab, die die Abläufe weiterhin entscheidend beeinflussten und die Prozesse laufend veränderten. Dass diese Verfahren an vielen Stellen unzureichlich waren, wurde intern durchaus benannt und reflektiert. In einem internen Bericht mit dem Titel »Crisis Management« vom Januar 1998 führte eine *Regional Manager* im *TRC Regional Office KwaZulu-Natal/Free State Region* in Durban z.B. die Abschnitte der Datenprozessierung an, die im *Regional Office* in Durban der ›Vervollständigung‹ bedurften:

»Areas which need completion:

1. Registration
2. Photocopying
3. Capturing and processing

¹⁰² Pickering, Andrew: *The Mangle of Practice*. Time, Agency & Science, Chicago/London 1995, S. 116.

¹⁰³ Zur Modellbildung in den Wissenschaften vgl. Chadarevian, Soraya de, Nick Hopwood, Nick (Hg.): *Models. The Third Dimension of Science*, Stanford 2004.

¹⁰⁴ Latour, Bruno: »Drawing Things Together. Die Macht der unveränderlich mobilen Elemente«, in: Bellerer, Andréa, David J. Krieger (Hg.), *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld 2006, S. 259-308.

¹⁰⁵ Interview der Verfasserin mit Madeleine Fullard, 20.04.2011, Johannesburg, Audiodatei/Transkript (ehemalige TRC-Mitarbeiterin: Researcher, TRC Office Cape Town).

4. Filing
5. Corroboration
6. Finding
7. Summaries
8. Capture of findings
9. R&R findings
10. Capture of R&R findings
11. Final filing¹⁰⁶

Laut dem Bericht ist anzunehmen, dass diese Probleme und Prozessierungslücken nie vollständig behoben werden konnten. So wird an dieser Liste einmal mehr deutlich, dass es keine ineinander greifende, intakte Operationskette gab und dass man sich vielmehr in einem kontinuierlichen Krisenmanagement befand.¹⁰⁷ Dies geht auch aus dem Bericht des *Chief Executive Officer*¹⁰⁸ im *TRC Report* hervor, wo es heißt, dass ange-sichts der begrenzten Zeit, in der die TRC als organisatorische Struktur entstehen und funktionieren sollte, »action research« und »action learning« als operative Methode für Management-Probleme angewandt wurde.¹⁰⁹ *Action research* und *action learning* verste-hen sich als empirische Methoden, die aus entstehenden Situationen oder Konflikten kooperativ Organisationsabläufe aufbauen und optimieren. Diese sind nicht durch ein Modell, sondern durch die situative Erfahrung der Beteiligten informiert.¹¹⁰ Ähnlich dem Experiment, von dem man glaubt, dass es einen vorskizzierten Verlauf nimmt, und welches dann etwas völlig anderes hervorbringen kann, folgte die Arbeit der Kom-mission somit keinem Apriori-Modell, sondern brachte Stück für Stück selbst dyna-mische Verfahren hervor. Diese zu rekonstruierenden Verfahren und Abläufe der TRC präsentieren sich immer wieder nicht als geschlossene Operationskette, sondern als ein komplexes, heterogenes, vielfach verbundenes *Netzwerk* von Techniken und Verfahren, die aufgegriffen, angepasst und angewandt, neu verhandelt oder auch erfunden und etabliert oder einfach ausgeführt wurden.

An dieser Stelle stellt sich die Frage, auf welche Verfahren dabei in der Kommission zurückgegriffen wurde und welche historischen Vorläufer es gab. So war der TRC just eine andere Kommission des politischen Übergangs vorausgegangen, die *Independent*

¹⁰⁶ »3: Crisis management January 1998 KwaZulu Natal/Free State Region«, Januar 1998, South African History Archive (SAHA), Johannesburg: Wendy Watson Collection, AL 3093.

¹⁰⁷ Vgl. auch die anderen persönlichen Erfahrungsberichte, in denen Watson die großen organisa-torischen Probleme der TRC beschreibt und auch die führende Belegschaft und ihr Management scharf kritisiert. »1: Problems at the TRC as at 25 March 1997« und »2. Commission or Catastrophe: A confidential reflection on the TRC May 1997«, South African History Archive (SAHA), Johannesburg: Wendy Watson Collection, AL 3093.

¹⁰⁸ Der erste CEO war Biki Minyuku (1996-1999), der in der zweiten Phase der TRC von Martin Coetzee (1999-2002) abgelöst wurde.

¹⁰⁹ TRC Report Bd. 1 (1998), S. 246.

¹¹⁰ Der in den 1940er Jahren von Kurt Lewin geprägte Begriff *action research* hat seitdem verschiede-ne Schulen der Organsiations- und Verhaltenspsychologie durchlaufen. Vgl. Lewin, Kurt: »Action Research and Minority Problems«, Journal of Social Issues 2 (November 1946), Nr. 4, S. 34-46. Für einen Überblick vgl. Reason, Peter, Hilary Bradbury (Hg.): *Handbook of Action Research*, London 2007 (2. Aufl.).

Electoral Commission (IEC), die 1994 die ersten freien Wahlen vorbereitete und durchführte und ebenfalls von besonderer Bedeutung für die politische Übergangsphase war, in der sich die TRC formierte. Die ehemalige TRC-Mitarbeiterin Wendy Watson, die vorher für die IEC gearbeitet hatte, beschreibt in ihren persönlichen Notizen, dass bereits die IEC unter mangelnder Steuerung litt und in Chaos, Vetternwirtschaft, Diebstahl und Erpressung versank, sodass Watson bereits zu Beginn ihrer Tätigkeit befürchtete, dass die TRC in eine ähnliche Situation geraten würde – was ihrer Meinung nach dann auch der Fall war.¹¹¹ Neben diesem unmittelbaren Vorläufer, der zwar ebenfalls in der Übergangszeit arbeitete, als Wahlkommission allerdings ein gänzlich anderes Mandat hatte, gibt es in Südafrika darüberhinaus eine Genealogie von politischen Untersuchungskommissionen. Adam Ashforth beschreibt in seiner Darstellung von sechs Untersuchungskommissionen zur *Native Question* zwischen 1903 und 1981 die Herausbildung des offiziellen Diskurses der ›weißen‹ Herrschaft über die ›schwarze‹ Mehrheitsbevölkerung,¹¹² der die jeweils bestehende staatliche Ordnung legitimierte und damit die Grundlage der öffentlichen Wissenspolitik des Apartheid-Staates schuf.¹¹³ In seiner diskurstheoretischen Analyse der Abschlussberichte dieser Kommissionen geht Ashforth so weit, das Einsetzen von Untersuchungskommissionen zur »native question« zur Legitimierung von staatlicher Machtausübung als südafrikanische »Grand Tradition« zu bezeichnen.¹¹⁴ Diese historischen Untersuchungskommissionen waren nicht die einzigen Kommissionen, die an der Formierung und Legitimierung der staatlichen Rassentrennung mitwirkten, vielmehr wurden zu Apartheid-Zeiten zahlreiche Untersuchungskommissionen eingesetzt. Der *TRC Report* selbst zählt alle eingesetzten Untersuchungskommissionen (*Commissions of Enquiry*) zwischen 1960 und 1994 – dem Untersuchungszeitraum der TRC – auf, um so kritisch auf bereits vorhandene Untersu-

¹¹¹ »Commission or Catastrophe. A confidential reflection on the Truth and Reconciliation Commission. May 1997«, persönlicher Bericht, 25.5.1997, 11 Seiten typografisch, South African History Archive (SAHA), Johannesburg: Wendy Watson Collection, AL3093, z.

¹¹² Im Folgenden soll der Begriff *African* (›Afrikanisch‹) für die historische Einordnung in die apartheidpolitische ›Rassen‹-Kategorie, und *Black* (›Schwarz‹) zur Bezeichnung jener Bevölkerungsgruppe im Post-Apartheid-Südafrika verwandt werden, die historisch nicht der Kategorie *White* bzw. *European* zugeordnet waren. Für die Kategorie *European* (›Europäisch‹) wird die geläufige Bezeichnung *Whites* (›Weiß‹) im Text verwendet. Dies ist eine pragmatische Konvention, die durch Großschreibung, Anführungszeichen und Kursivierung die historische, rassistische Konstruktion dieser Begriffe sowie die grundsätzliche Schwierigkeit einer Identitätszuschreibung und ihrer sprachlichen Bezeichnung in Südafrika anerkennt. Vgl. auch die Geschichte der apartheidpolitischen Administration in Kapitel I.4.

¹¹³ Es handelt sich dabei um folgende Kommissionen, deren Vorsitzende in der Regel die Namensgeber für ihre inoffiziellen Bezeichnungen waren: *South African Native Affairs Commission* (*Lagden Commission*) (1903-05), *Native Economic Commission* (*Holloway Commission*) (1930-32), *Native Laws Commission* (*Fagan Commission*) (1946-48), *Commission for Socio-Economic Development of the Bantu Areas within the Union of South Africa* (*Tomlinson Commission*) (1950-54), *Riekert Commission* (1977-80) und *Wiehahn Commission* (1977-1981). Ashforth, Adam: *The Politics of Official Discourse in Twentieth-Century South Africa*, Oxford 1990.

¹¹⁴ Ashforth, *The Politics of Official Discourse* (1990), S. 3.

chungen zu verweisen. Zugleich reihte sich die TRC auf diese Weise in diese Genealogie ein.¹¹⁵

Das südafrikanische Rechtssystem basiert – zurückgehend auf die wechselhafte Kolonialgeschichte – auf einer Kombination des holländisch-römischen Rechts und des britischen *Common Law*, in das sich mit dem demokratischen Wandel und der Neu-Strukturierung des Rechtssystems noch weitere Rechtstraditionen eingewoben haben. Die Rechtssprechungspraktiken richten sich jedoch historisch eher am *Common Law*¹¹⁶

»[...] it is lawyers from England or any other member of the ›common law family‹ of legal systems, who would feel most at home with the operation of South African law. It is an uncodified system that is being shaped by precedents openly produced in, for the most part, Courts of general rather than specialist jurisdiction, and by legislation mostly drafted in the style of detailed and comprehensive rules intended to minimise judicial gap-filling. Its laws are implemented through an essentially oral and adversarial procedure by a judiciary drawn, at senior levels, from the ranks of experienced practitioners. In combination, this makes for a complex legal culture that, while mixed, today lies closer to the common law tradition than any other.«¹¹⁷

Untersuchungskommissionen sind in diesem Kontext als ein traditionelles Instrument des *Common Law* zu betrachten, welches maßgeblich an der Herausbildung des öffentlichen Rechts mitwirkt.¹¹⁸ Trotz ihrer apartheidpolitischen Zielsetzungen und Rahmenbedingungen können diese Kommissionen somit als verfahrenstechnische Vorläufer für die TRC betrachtet werden.¹¹⁹ Dies steht in einem Spannungsverhältnis dazu, dass die TRC sich deutlich von den institutionellen Verfahren des Apartheid-Regimes abheben musste, um das Vertrauen der Bevölkerung zu erlangen und eine neue demokratische

¹¹⁵ TRC Report Bd. 1 (1998), S. 498-508.

¹¹⁶ In einzelnen Bereichen (Familienrecht, Eigentumsrecht, Erbrecht) wurde in der Rechtsprechung gegebenenfalls auch lokales Gebrauchsrecht berücksichtigt. Vgl. Du Bois, François: »Introduction: History, System and Sources«, in: van der Merwe, C.G., Jacques du Plessis (Hg.), Introduction to the Law of South Africa, Den Haag 2004, S. 1-54; Maqutu, Winston C.M.: »Reception of Roman-Dutch and the Common Law in Southern Africa and Lesotho«, in: Doucet, Michel, Jacques Vanderlinden (Hg.), La Réception des Systèmes Juridiques: Implantation et Destin, Brüssel 1994, S. 459-522, 461ff.; Glenn, Patrick H.: Legal Traditions of the World. Sustainable Diversity in Law, Oxford 2000, S. 116-156 und 205-250.

¹¹⁷ Du Bois, Introduction (2004), S. 3.

¹¹⁸ Die ersten Erwähnungen von nicht-kirchlichen Untersuchungskommissionen fallen in die Frühzeit der Formierung des Common Law im 13. Jahrhundert. Unter der Herrschaft von Edward I. wurde 1275 mit der ersten *Statute of Westminster* eine große Rechtsreform eingeleitet, die sich u.a. auf die Ergebnisse einer Untersuchungskommission zu den Zuständen im Land berief. Plucknett, Theodore F.T.: A Concise History of the Common Law, Union NJ 2001 (5. Aufl.), S. 27. Vgl. auch Grant, Helen: Commissions of inquiry: the modern day star chamber?, Dissertation, T.C. Beirne School of Law, The University of Queensland 2002; Ashforth, Adam: »Reckoning Schemes of Legitimation: On Commissions of Inquiry as Power/Knowledge Forms«, in: Journal of Historical Sociology 3 (März 1990), Nr. 1, S. 1-22.

¹¹⁹ Vgl. den immer noch gültigen *Commissions Act No. 8 of 1947*: »To make provisions for conferring certain powers on commissions appointed by the Governor-General for the purpose of investigating matters of public concern, ad to provide for matters incidental thereto.« Commissions Act No. 8 of 1947, <https://www.gov.za/documents/commissions-act-28-may-2015-1055> vom 30.03.2021.

Ordnung zu repräsentieren und zu implementieren. Aber auch das Zusammenspiel einer »neuen demokratischen Ordnung« mit dem Einsetzen von Untersuchungskommissionen war bereits vor der TRC erprobt worden: So wurde 1991 die *Goldstone Commission* (offiziell: *Commission of Inquiry Regarding the Prevention of Public Violence and Intimidation*) unter dem Vorsitz des Richters Richard Goldstone damit beauftragt, die bis zu den freien Wahlen 1994 auftretende politische Gewalt zu untersuchen.¹²⁰ Der ANC setzte im gleichen Zeitraum zwei Untersuchungskommissionen ein, die Nachforschungen zu internen Menschenrechtsverletzungen in Ausbildungslagern und Gefängnissen des ANC anstellten.¹²¹

Mit den ersten freien Wahlen wurden fast zeitgleich mit der TRC weitere, allerdings ständige Kommissionen ins Leben gerufen, wie z.B. die 1995 gegründete *South African Human Rights Commission*,¹²² oder die 1996 gegründete *Commission of Conciliation, Mediation & Arbitration* (CCMA), die arbeitsrechtliche Streitfälle schlichten soll.¹²³ Die möglichen verfahrenstechnischen Einflüsse der südafrikanischen Kommissionen auf die TRC müssen zum einen in Verbindung mit den internationalen Vorläufern gesehen werden, aus deren Erfahrungen die südafrikanische Kommission einige Aspekte entlehnte;¹²⁴ hier sind die Nürnberger Prozesse, die Wahrheitskommissionen in Guatemala, Argentinien und Chile oder auch der damals gerade erst gegründete Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien zu erwähnen, die explizit in der Grün-

¹²⁰ Die TRC bezog sich in ihren Untersuchungen einzelner Fälle und auch beim Verfassen des Abschlussberichtes weitläufig auf die Ergebnisse der Goldstone-Kommission.

¹²¹ Die *Skweyiya Commission* (offiziell: *Commission of Enquiry into Complaints by Former African National Congress Prisoners and Detainees*) wurde 1992 für ein paar Monate eingesetzt, im Jahr darauf dann die Motsuenyane Commission (offiziell: *Commission of Enquiry into Certain allegations of Cruelty and Human Rights Abuse against ANC Prisoners and Detainees by ANC Members*). Beide deckten den Zeitraum des militärisch organisierten Widerstands 1979-1991 ab.

¹²² Die *South African Human Rights Commission* (SAHRC) widmet sich dem Schutz und der Überwachung von Menschenrechten und der Förderung einer generellen Menschenrechtskultur in Südafrika. Ihr Mandat umfasst Untersuchungen, Bildung, Ombudsaufgaben und Berichtspflichten. Vgl. <https://www.sahrc.org.za> vom 30.03.2021.

¹²³ Auch aktuell werden in Südafrika öffentliche Untersuchungskommissionen u.a. zur Aufklärung von Ereignissen eingesetzt: So wurde beispielsweise einen Monat nach dem Marikana-Massaker im August 2012, bei dem 44 Personen bei der Zerschlagung einer Demonstration von Minenarbeitern in Marikana durch die Polizei umkamen, die *Farlam Commission* (offiziell: *The Marikana Commission of Inquiry*) eingesetzt. Im August 2013 wurde nach langer Verzögerung schließlich die *Arms Procurement Commission* eingerichtet, die den Abschluss verschiedener Waffenkaufverträge im Jahre 1999 und damit verbundene Vorwürfe der Korruption und Vorteilsnahme gegenüber dem damaligen Präsidenten Thabo Mbeki und dem jetzt amtierenden Präsidenten Jacob Zuma behandeln sollen. Beide Kommissionen hielten öffentliche Anhörungen ab.

¹²⁴ Tutu, Desmond: *No future without forgiveness. A Personal Overview of South Africa's Truth and Reconciliation Commission*, London 1999, S. 13-32; Boraine, Alex: *A Country Unmasked. Inside South Africa's Truth and Reconciliation Commission*, Oxford 2000, S. 12.; Asmal, Kader: *Politics in My Blood. A Memoir*, Auckland Park 2011, S. 154ff.; De Lange, Johnny: »The historical context, legal origins and philosophical foundation of the South African Truth and Reconciliation Commission«, in: Villa-Vicencio, Charles, Wilhelm Verwoerd (Hg.), *Looking Back. Reaching Forward. Reflections on the Truth and Reconciliation Commission of South Africa*, Kapstadt 2000, S. 14-31, 28f.

dungsphase der TRC als mögliche Vorbilder in den Blick genommen wurden.¹²⁵ Zum anderen kommt zu der Genealogie von Untersuchungs- und Schlichterkommissionen die Geschichte eines legalen Pluralismus' in Südafrika hinzu, der auf die TRC eingewirkt hat: Während zu Apartheid-Zeiten zentrale Institutionen (wie auch die beschriebenen Kommissionen) vom Staat beherrscht wurden, versuchte die Schwarze Bevölkerung, lokale und kommunale Formen der Rechtspraxis zu kontrollieren.¹²⁶

All diese Vorläufer gaben der TRC mögliche Rahmenbedingungen vor, wie sie ihre Abläufe gestalten konnte. Jedoch unterschieden sich ihr Mandat und damit auch die daraus resultierenden Abläufe grundlegend von allem vorher Dagewesenen. Dies mag nicht zuletzt an der Tatsache deutlich werden, dass die TRC keineswegs als die *Tutu Commission* – also benannt nach ihrem Vorsitzenden, wie das bei den historischen Untersuchungskommissionen der Fall war – in die Geschichte eingegangen ist. Die Autorität einer einzigen vorsitzenden Person wäre vermutlich nicht ausreichend gewesen, um den komplexen Erwartungen an die Kommission zu entsprechen (auch wenn Desmond Tutus herausragende Rolle in der Kommission und in der Öffentlichkeit allgemein anerkannt ist). Die Kombination aus einer breiten aktiven Beteiligung der Öffentlichkeit, Untersuchungsverfahren, öffentlichen Anhörungen und Workshops, individuellen Amnestie-Verfahren, Reparationsempfehlungen und Berichtspflichten erforderte andere und komplexere Abläufe, als sie bei bis dato in Südafrika einberufenen Untersuchungskommissionen und anderen staatlichen Institutionen angewandt wurden. Die Erfahrungen internationaler Einrichtungen waren wertvoll, jedoch nicht ohne weiteres auf den südafrikanischen Kontext und den Erfahrungshorizont ihrer Akteure übertragbar. Was nicht-staatliche Formen der südafrikanischen Rechtspraxis betraf, so schienen die lokalen und auf die jeweiligen spezifischen Traditionen und Hierarchien ausgerichteten Verfahren nicht ohne weiteres auf ein zentrales institutionelles Instrument übertragbar, welches zudem alle gesellschaftlichen Gruppen integrieren sollte. Die Abläufe der Kommission standen somit in keiner direkten institutionellen Kontinuität, weder in Südafrika noch international und wurden auch nicht autoritativ einheitlich festgelegt. Dies benannte besonders das *Amnesty Committee* in seinem Abschlussbericht sehr deutlich als Grund für ein nicht vorhandenes einheitliches Verfahrensmodell:

»[...] the absence of useful precedents inhibited the Committee's ability to conceptualise, plan and manage the process in an integrated fashion from the outset.«¹²⁷

Vielmehr trafen in der TRC unterschiedliche Akteure mit gänzlich unterschiedlichen Herangehensweisen zusammen, die in ihrem jeweiligen Wirkungsbereich die ihnen bekannten Verfahren einzubringen suchten.¹²⁸ So kann man historisch betrachtet die

¹²⁵ Vgl. Hayner, Priscilla B.: *Unspeakable Truths. Facing the Challenge of Truth Commissions*, New York 2001.

¹²⁶ Wilson, *The Politics of Truth* (2005), S. xx. Nach Wilson bewirkte diese Zweiteilung die Spaltung von staatlichem und moralischem Recht, an der die TRC in ihrem Versuch einer nationalen Versöhnung scheiterte.

¹²⁷ TRC Report Bd. 6 (2003), S. 88.

¹²⁸ So beschreibt Chris McAdams beispielsweise, dass die TRC wie eine Regierungsbehörde aufgezogen werden sollte – ein Umfeld, welches er bereits aus seiner Tätigkeit bei der Staatsanwaltschaft kannte. Interview AF mit Chris McAdams (2011). Wiederum andere ehemalige Mitarbeiterinnen

Kommission einerseits in Kontinuitäten (einzelne Verfahren, Kommissionsrahmen) aber auch in Diskontinuitäten (Hybridität von verschiedenen Verfahren, ungeklärte Institutionalität, Zusammenbringen von Tätern und Opfern etc.) verorten.

Die Einsetzung einer Kommission als ein epistemischer Verfahrenskomplex lässt sich mit Foucault als *Enquête* beschreiben, als eine Konstellation von Macht, Wissen und Recht.¹²⁹ Foucault hebt vier Punkte hervor, die die *Enquête* charakterisieren:

- »1. Die politische Macht ist die zentrale Figur.
- 2. Die Macht wird in erster Linie ausgeübt, indem sie Fragen stellt, indem sie befragt. Sie kennt die Wahrheit nicht und versucht, sie herauszufinden.
- 3. Um die Wahrheit zu ermitteln, wendet die Macht sich an Notabeln, an Menschen, von denen man annehmen kann, dass sie aufgrund ihrer Stellung, ihres Alters, ihres Reichtums, ihres Ansehens usw. über bestimmte Kenntnisse verfügen.
- 4. Anders als am Ende der Tragödie König Ödipus konsultiert der König die Notabeln, ohne sie durch Androhung von Gewalt, Druck oder Folter zu zwingen, die Wahrheit zu sagen. Man bittet sie, vollkommen frei untereinander zu beraten und gemeinsam eine Stellungnahme abzugeben. Man lässt sie gemeinschaftlich sagen, was sie für die Wahrheit halten.«¹³⁰

Es ist erstaunlich, wie genau Foucaults Bestimmung auf die Wahrheitskommission übertragbar ist: Die Wahrheit herauszufinden dient hier der Legitimierung und Konsolidierung einer neuen politischen Macht. Die *Commissioners*, die ernannt wurden, diese Untersuchung zu leiten, mussten sich durch ihre kritische und unabhängige Urteilsfähigkeit, ihr Engagement für die Demokratie und ihr daraus resultierendes hohes moralisches Ansehen qualifizieren, sie repräsentierten in ihrer Heterogenität die zu dem Zeitpunkt herrschende Macht – nämlich das Volk – und sollten sich in Form von *findings* und *amnesty decisions* auf das einigen, was sie für die Wahrheit hielten, wie die Notabeln in der Tragödie von König Ödipus. Die Bedeutung der politischen Autorisierung und Machtkonstituierung von Untersuchungskommissionen unterstreicht auch Adam Ashforth, er rückt jedoch noch einen weiteren Aspekt als Voraussetzung für ihre Akzeptanz in den Mittelpunkt, nämlich die technischen Verfahren der Wahrheitsfindung.

»[...] procedures for obtaining knowledge of the ›common good‹ for the legitimization of power within a State, procedures which might perhaps be said to effect the practical transformation of normative considerations into empirical facts, need to be consonant with those epistemological criteria deemed appropriate in the Society for the validation of knowledge. Such expositions of the ›common good‹, then, whether of particular

und Mitarbeiter, wie Piers Pigou, beschrieben ihre Arbeit als vergleichbar mit denen einer NGO. Interview AF mit Piers Pigou (2008).

¹²⁹ Foucault unterscheidet drei epistemische Formen: *épreuve*, *enquête*, *examen*. Er situiert den Beginn der *enquête* als abendländische Wahrheitstechnik ins alte Griechenland und findet ihre Urszene in Sophokles' Ödipus. Die große Zeit der *enquête* jedoch beginnt im Mittelalter mit der großen Inquisition. Vgl. Foucault, Michel: Die Wahrheit und die juristischen Formen, Frankfurt a.M. 2002, S. 67ff.

¹³⁰ Foucault, Wahrheit und juristische Formen (2002), S. 69.

or universal application, need to follow the general rules of discourse concerning ›objective‹ knowledge. Only through adhering to such accepted procedures can the raw material of Politics be transformed into the stuff of reason.«¹³¹

Untersuchungskommissionen, so Ashforth, konstituieren keine Wahrheit – sie finden sie. Entsprechend müssten die Verfahren zur Wahrheitsfindung für alle verständlich sein und einem gesellschaftlichen Konsens entsprechen.¹³² Doch Ashforth greift zu kurz, indem er die Handlungsmacht bei den Funktionsträgern zu verorten scheint. Verfahren müssen nicht nur einem gesellschaftlichen Konsens entsprechen, damit sie an den Individuen ausgeführt und deren Wahrheit hervorbringen können. In einem demokratischen Regime agieren *alle* beteiligten Personen – nicht nur die Funktions-träger – als Ausübende der politischen Macht, wie Friedrich Balke hervorhebt. Es gibt hier keinen alleinigen Ursprung der Macht, das souveräne Handeln geschieht in jedem Einzelnen.¹³³ Verfahren müssen in der Tat insofern konsensfähig sein, als dass jeder ohne Zwang handelt und selbst die Ursache für weitere Handlungen bildet. Die Um-setzung der Verfahren verändert jedoch den Handlungsgegenstand und ist auf diese Weise selbst konstitutiv für die Wahrheit und die politische Macht.

»Die so verstandene Souveränität ist überhaupt nicht auf machtvolle Individuen ge-gründet, wohl aber auf häufig unscheinbare Mittler, für die sich eine Medientheorie interessiert, die nach den Bedingungen eines Transports oder einer Übertragung fragt, die das Übertragene nicht unverändert lässt [...].«¹³⁴

Diesen Übertragungen soll im Folgenden nachgegangen werden.

6 Übertragungspunkte und Übersetzungsketten

In der TRC werden Medien und Techniken als epistemologische und praktische Ope-rationen beschreibbar, die aus dem Zusammenspiel von verschiedenen menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren, sichtbaren und unsichtbaren Techniken, materialen und immateriellen Umgebungen, intentionalen und nicht-intentionalen Möglichkeiten, etwas auszuführen, hervorgehen. Dazu zählen Übersetzungs- und Zeichentechniken, die elektronische und manuelle Konstitution und Prozessierung von Daten, räumliche und architektonische Anordnungen, theatrale und narrative Praktiken, juridische und administrative Verfahren oder auch Vorgänge des Löschens und des Ausschlusses. Al-len diesen Medien bzw. Techniken ist gemein, dass sie zentrale Übertragungsmomente bilden, in denen Informationen von einer Ordnung in eine andere transportiert und damit transformiert werden. In dieser Transformation liegt ihre machtbildende Funk-tion: Als Schnittstellen zwischen verschiedenen symbolischen, politischen und techni-schen Ordnungen entscheiden sie darüber, was als Information weitergetragen wird. In den Übertragungsketten, die die Informationen durchlaufen, treten die beschrie-be-nen Techniken als wiederkehrende und damit besonders bedeutende Verfahren, neben

¹³¹ Ashforth, Reckoning Schemes of Legitimation (1990), S. 16.

¹³² Ashforth, Reckoning Schemes of Legitimation (1990), S. 16.

¹³³ Balke, Friedrich: Figuren der Souveränität, München 2009, S. 20f.

¹³⁴ Balke, Figuren der Souveränität (2009), S. 20.

anderen weniger häufig auftretenden, hervor. Sie sind somit zentral an der Verfertigung und Mitgestaltung von Wissen und damit von Wirklichkeit und Machtbeziehungen beteiligt. Im Sprachgebrauch der Kommission ist das Wissen, das am Ende dieser Übertragungskette steht, die ›Wahrheit‹. Die hier untersuchten Techniken kann man somit auch als ›Wahrheitsmedien‹ oder ›Wahrheitstechniken‹ bezeichnen.

Die Analyse einzelner beispielhafter Übertragungen, an denen Medien und Techniken mitwirken, sucht die Historizität der Abläufe innerhalb der Kommission zu begreifen und damit eine bisher wenig beachtete historiographische Dimension der Wahrheitskommission als »Archiv des Übergangs« hervorzuheben. Ein Archiv ist, wie Michel Foucault gezeigt hat, nicht einfach die voraussetzunglose Ansammlung von Zeugnissen vergangener Ereignisse. Vielmehr bildet es das Gesetz der diskursiven Praktiken, »die die Aussagen als Ereignisse (die ihre Bedingungen und ihr Erscheinungsgebiet haben) und Dinge (die ihre Verwendungsmöglichkeit und ihr Verwendungsfeld umfassen) einführen«.¹³⁵ So ist es angebracht, auch beim TRC-Archiv dem »historischen Apriori«¹³⁶ nachzugehen, d.h. den Bedingungen für Aussagen, aus denen im Archiv Ereignisse erst zu solchen werden können. Das »Archiv des Übergangs« besteht somit nicht nur aus den hinterlassenen Schriftstücken oder Aufnahmen, sondern auch aus den angewandten medialen Tätigkeiten und Techniken, die das Entstehen und die Archivierung jener Dokumente erst ermöglichten.

Sind die Verfahren ob ihrer Komplexität, Inkohärenz und Kontingenz nur schwer beschreibbar, so lassen sich die Bedingungen für ›wahre‹ Aussagen – so die Hypothese der Arbeit – in den wiederkehrenden Übertragungspunkten, Zwischenschritten und Repräsentationsoperationen ermitteln.¹³⁷ Diese ›Übertragungspunkte‹ oder auch ›Übertragungsmomente‹ lassen sich nach der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) als »Punktualisierungen« beschreiben.¹³⁸ Nach John Law kann es pragmatische Gründe haben, von diesen Punktualisierungen ausgehend den Versuch zu unternehmen aufzuzeigen, in welchen Abläufen und an welchen Stellen der Übertragung einer Information der größte Einfluss genommen wird, da sich die Operationskette selbst als zu komplex und zu unzugänglich präsentiert, um sie zu beschreiben.¹³⁹ Die Verwendung des Begriffs der ›Übertragung‹ verweist auf die unterschiedlichsten Kontexte, die für die heterogenen Abläufe, die unter ihm zu fassen sind, bezeichnend sind: In

¹³⁵ Foucault, Michel: *Die Archäologie des Wissens*, Frankfurt a.M. 1981, S. 186f.

¹³⁶ Foucault, *Archäologie des Wissens* (1981), S. 184.

¹³⁷ Diese Herangehensweise basiert wesentlich auf den Erkenntnissen der neueren Organisationssoziologie, aus denen hervorgeht, dass keine Organisation eine funktionale Konsistenz aufweist, sondern sich immer als eine lose Ansammlung von standardisierten Komponenten jeglicher Organisationen (Regeln, Rollen, Arbeitsaufteilungen etc.) darstellt. DiMaggio, Paul J., Walter W. Powell: »Introduction«, in: dies. (Hg.), *The new institutionalism in organizational analysis*, Chicago 1991, S. 1-40, 14.

¹³⁸ Law, John: »Notizen zur Akteur-Netzwerk-Theorie. Ordnung, Strategie und Heterogenität«, in: Beliiger, Andréa, David J. Krieger (Hg.), *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld 2006, S. 429-446, 436f.

¹³⁹ »Punktualisierung gestaltet sich immer unsicher, wird mit Widerstand konfrontiert und kann zu einem nicht funktionierenden Netzwerk degenerieren. Andererseits bieten punktualisierte Ressourcen die Möglichkeit, schnell auf soziale Netzwerke Bezug nehmen zu können, ohne es mit endloser Komplexität zu tun zu haben.« Law, Notizen zur Akteur-Netzwerk-Theorie (2006), S. 437.

der Psychoanalyse versteht man unter Übertragung den Prozess der Aktualisierung von unbewussten Wünschen des Patienten im Rahmen der Patienten-Analytiker-Beziehung.¹⁴⁰ Im Zivilrecht kann Übertragung die Übereignung von Eigentum von einer auf eine andere Person bedeuten. In der Medizin werden Krankheiten über Viren oder Bakterien übertragen. In der Post- und Nachrichtentechnik geht es um die Übertragung von Daten oder Nachrichten.¹⁴¹ In der Rhetorik fasst die ›Metapher‹ (aus dem Griechischen übersetzt als ›Übertragung‹) das Übertragen eines Begriffs in eine sprachliche Wendung, die den Begriff zwar beschreibt oder bezeichnet, aber nicht mit ihm identisch ist.¹⁴² Auch von Übersetzungen wird als sprachlichen Übertragungen gesprochen. Diese vielfältige und meist kontextspezifische Verwendung des Übertragungsbegriffs bildet die Grundlage für die medientheoretische Auffassung, dass unter einer Übertragung »die Überwindung geographischer Distanzen [...], die Zeitversetzung zwischen Produktion und Rezeption, der Aspekt des Archivs und der Bezug auf die Technik«¹⁴³ zu fassen sind.

Einige Übertragungen, wie sie in der TRC zu beobachten sind, lassen sich auch als Übersetzungen definieren. Der Begriff der ›Übersetzung‹ impliziert zum einen den sprachlichen Bezug einer Übertragung, zum anderen unterstreicht er ihr transformierendes Element.¹⁴⁴ Dieser geläufige und populär gewordene Terminus findet seine Anwendung nicht nur im Speziellen dort, wo es um sprachliche Übersetzungen geht, sondern auf der allgemeineren Ebene dort, wo er entweder auf eine »kulturelle Übersetzung« oder auf eine »Übersetzungskette« im ANT-Sinne verweist.¹⁴⁵ Letzterer Über-

¹⁴⁰ Vgl. Freud, Sigmund: »Zur Dynamik der Übertragung (1912)« in: ders., Studienausgabe Ergänzungsband: Schriften zur Behandlungstechnik, Frankfurt a.M. 1997 (5. Aufl.), S. 157-168; Freud, Sigmund: »Die Übertragung. 27. Vorlesung (1917)«, in: ders., Studienausgabe Bd. 1: Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Und Neue Folge, Frankfurt a.M. 2003 (14. Aufl.), S. 415-430; Tholen, Georg Christoph: »Übertragung – Übersetzung – Überlieferung. Episteme und Sprache (in) der Psychoanalyse Freuds und Lacans«, in: ders., Gerhard Schmitz, Manfred Riepe (Hg.): Übertragung – Übersetzung – Überlieferung. Episteme und Sprache in der Psychoanalyse Lacans, Bielefeld 2001, S. 13-36.

¹⁴¹ Vgl. Siegert, Bernhard: Relais. Geschicke der Literatur als Epoche der Post, 1751-1913, Berlin 1993.

¹⁴² Vgl. Müller Nielaba, Daniel: »Was heißt Rhetorik der Übertragung?«, in: Müller Nielaba, Daniel, Yves Schumacher, Christoph Steier (Hg.): Rhetorik der Übertragung, Würzburg 2013, S. 11-18.; Strowick, Elisabeth: »Metapher – Übertragung. Überlegungen zur Rhetorik des Unbewußten«, in: Tholen, Georg Christoph, Gerhard Schmitz, Manfred Riepe (Hg.): Übertragung – Übersetzung – Überlieferung. Episteme und Sprache in der Psychoanalyse Lacans, Bielefeld 2001, S. 209-224.

¹⁴³ Winkler, Hartmut: Diskursökonomie. Versuch über die innere Ökonomie der Medien, Frankfurt a.M. 2004, S. 95.

¹⁴⁴ Vgl. Walter Benjamins Übersetzungstheorie: »Die Übersetzung ist die Überführung der einen Sprache in die andere durch ein Kontinuum von Verwandlungen.« Benjamin, Walter: »Über die Sprache überhaupt und über die Sprache des Menschen« (1916), in: ders., Gesammelte Schriften. Band II.1: Aufsätze – Essays – Vorträge, hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, Frankfurt a.M. 1991, S. 140-157, 151. Vgl. auch: ders., »Die Aufgabe des Übersetzers« (1923), in: ders., Gesammelte Schriften. Band IV.1: Kleine Prosa – Baudelaire-Übertragungen, hg. von Tillmann Rexroth, Frankfurt a.M. 1991, S. 9-21.

¹⁴⁵ Vgl. Bachmann-Medick, Doris: »Kulturanthropologie und Übersetzung«, in: Kittel, Harald, Armin Paul Frank, Norbert Greiner, Theo Hermans, Werner Koller, José Lambert, Fritz Paul (Hg.), Übersetzung Translation Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung.

setzungsbegriff geht auf Michel Serres zurück¹⁴⁶ und wird in wissenschafts- und techniksoziologischen Arbeiten von John Law, Michel Callon oder, wie in folgendem Zitat, Bruno Latour wie folgt paradigmatisch aufgegriffen und ins Zentrum eigener Untersuchungen gestellt:

»Wie Michel Serres verstehe ich unter Übersetzung eine Verschiebung oder Versetzung, eine Abweichung, Erfindung und Vermittlung, die Schöpfung einer Verbindung, die in dieser Form vorher nicht da war und in einem bestimmten Maße zwei Elemente oder Agenten modifiziert.«¹⁴⁷

Die »Soziologie der Übersetzung«¹⁴⁸, die als Methode zur Analyse der Rolle von Wissenschaft und Technik bei der Konstruktion von Machtverhältnissen viele ANT-Untersuchungen charakterisiert, schließt explizit nicht nur die Konstruktion von ›natürlich gegebenen‹ Fakten sondern auch sozialen Strukturen mit ein: Akteure konstruieren nicht nur ihren Arbeits- oder Untersuchungsgegenstand, sondern auch sich selbst sowie die Netzwerke aus hybriden Mensch-Objekt-Aktanten, denen sie angehören. Es gibt somit keine Trennung zwischen Kultur und Natur, sondern beobachtbare Techniken, die diese Dichotomie aufrechterhalten. Diese selbstreflexive Wendung ist nicht leicht zu beschreiben,¹⁴⁹ zudem der Prozess der Übersetzung einerseits verändert, andererseits aber auch auf Vorgängerelemente verweist. In diesem Sinne bewegt sich das Übersetzungsresultat immer auch in einer Kontinuität.¹⁵⁰ Es überwindet eine Differenz, indem es verändert und zusammenführt. In diesem Prozess ist die Konstituierung von Machtbeziehungen angelegt:

»Übersetzung ist der Mechanismus, durch den die soziale und die natürliche Welt fortschreitend Form annehmen. Das Resultat ist eine Situation, in der bestimmte Entitäten andere kontrollieren. Will man verstehen, was die Soziologen Machtbeziehungen nennen, muss man den Weg beschreiben, durch den die Akteure definiert, assoziiert und gleichzeitig verpflichtet werden, ihren Allianzen treu zu bleiben. Das Repertoire der Übersetzung dient nicht nur dazu, eine symmetrische und tolerante Beschreibung eines komplexen Prozesses zu liefern, der konstant eine Vielfalt von sozialen und natürlichen Entitäten vermischt. Es erlaubt auch eine Erklärung, wie einige das Recht er-

1. Teilband, Berlin/New York 2004, S. 155-166; Callon, Michel: »Einige Elemente einer Soziologie der Übersetzung: Die Domestikation der Kammmuscheln und der Fischer der St. Brieuc-Bucht«, in: Belliger, Andréa, David J. Krieger (Hg.), ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, Bielefeld 2006, S. 135-174; ders.: »Die Sozio-Logik der Übersetzung: Auseinandersetzungen und Verhandlungen zur Bestimmung von Problematischem und Unproblematischem«, in: Belliger, Andréa, David J. Krieger (Hg.), ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, Bielefeld 2006, S. 51-74.

146 Serres, Michel: *Hermes III. Übersetzung*, Berlin 1992 (franz. Erstausgabe 1974).

147 Latour, Bruno: »Über technische Vermittlung«, in: Rammert, Werner (Hg.), *Technik und Sozialtheorie*, Frankfurt a.M. 1998, S. 29-82, 34.

148 Callon, Michel: *Elemente einer Soziologie der Übersetzung* (2006).

149 Callon, *Elemente einer Soziologie der Übersetzung* (2006), S. 138f.

150 Callon, *Elemente einer Soziologie der Übersetzung* (2006), S. 168.

halten, die vielen von ihnen mobilisierten stillen Akteure der sozialen und natürlichen Welt zu repräsentieren und für sie zu sprechen.«¹⁵¹

Daran knüpfen Matthias Kaufmann und Richard Rottenburg in ihrer Definition des Begriffs »Translation« an,¹⁵² der zeitliche, räumliche, sprachliche, technische und kulturelle Übertragungen bezeichnet, die einen basalen Vorgang bei der »Wanderung von Ideen« beschreiben. Translationen würden in dem veränderten sozialen Kontext »positiv oder negativ in kreativer Veränderung« aufgenommen und entfalten dort »eine neue Dynamik«.¹⁵³ So lässt sich beispielsweise die Tradierung von historischem Wissen als eine diachrone Form der Übertragung beschreiben, wie Hartmut Winkler sie in dem Aspekt des Archivs fasst, um so die Übersetzung von Normen, Praktiken und Techniken in sich verändernden Konstellationen hervorzuheben, sowohl in der Detailanalyse als auch in der übergreifenden historischen Entwicklung.¹⁵⁴ In den folgenden Analysen der TRC-Übertragungspunkte werden sowohl Übertragungen als auch Übersetzungen im Fokus stehen.

Neben der Komplexität und der hohen Veränderungsdynamik der Verfahren in der TRC, die es nahelegen, sich auf Übertragungspunkte zu konzentrieren statt von der Annahme lückenloser Operationsketten auszugehen, ermöglicht es diese Herangehensweise, die macht-, wissens- und subjektbildende Dimension von Kultur- und Medientechniken in der TRC in den Fokus zu stellen.¹⁵⁵ Damit ordnet sich die Arbeit in eine interdisziplinär angelegte Kulturwissenschaft ein, die sich auf der Schnittstelle von Medienwissenschaft, Medienanthropologie, Kulturtechnikforschung, Science and Technology Studies sowie Wissenschafts- und Politikgeschichte bewegt.¹⁵⁶ Mit Kulturtechniken werden hier nicht nur die elementaren Techniken des Schreibens, Lesens und Zählens bezeichnet, sondern vielmehr Praktiken und Verfahren an der Schnittstelle zwischen geistigem und technischem Wissen, die die Möglichkeit von Kultur allgemein schaffen. Der

¹⁵¹ Callon, Elemente einer Soziologie der Übersetzung (2006), S. 170.

¹⁵² Nach Stiegler werden die Begriffe Übersetzung und Übertragung in der Translation nahezu identisch, lässt sich *translatio* doch vom »Hinübertragen« und damit als quasi synonym mit der Übertragung herleiten. Stiegler, Bernd: »Übertragung«, in: Roesler, Alexander, Stiegler, Bernd (Hg.), Grundbegriffe der Medientheorie, München 2005, S. 236–243, 236.

¹⁵³ Kaufmann, Matthias, Richard Rottenburg: »Translation als Grundoperation bei der Wanderung von Ideen«, in: Lühr, Rosemarie, Natalia Mull, Jörg Oberthür, Hartmut Rosa (Hg.), Kultureller und sprachlicher Wandel von Wertbegriffen in Europa. Interdisziplinäre Perspektiven, Frankfurt a.M. 2012, S. 219–232, 221.

¹⁵⁴ Kaufmann/Rottenburg, Translation als Grundoperation (2012), S. 220f.

¹⁵⁵ Foucault, Archäologie des Wissens (1981).

¹⁵⁶ Wie Bernhard Siegert und Lorenz Engell anmerken, geht die Medientheorie und historische Medienwissenschaft in Deutschland inzwischen teilweise in eine historische und systematische Kulturtechnikforschung über, die damit eine Spezifik der deutschen Medien- und Diskursanalyse der 1980er und 1990er aufgreift, die weniger in der Erforschung von Einzelmedien, Massenmedien oder einer Medientheorie zu finden ist, sondern vielmehr eine »Rekontextualisierung der traditionellen Gegenstände der Geisteswissenschaften« anstrebt. Engell, Lorenz, Siegert, Bernhard: »Editorial«, in: Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung, Heft 1 (Schwerpunkt Kulturtechnik) (2010), S. 5–10, 5.

Fokus liegt somit auf ihrer historischen Genealogie und operativen Logik.¹⁵⁷ In der TRC zählen dazu Techniken des Aufschreibens, Fürsprechens, Bezeugens oder Auswählens, die in den einzelnen Kapiteln noch weiter spezifiziert werden. Sie lassen sich insofern als Techniken des Mediengebrauchs definieren, als dass lediglich die Verbindung von Medien und Techniken ihre Handlungsfähigkeit und Effizienz hervorbringt.¹⁵⁸ Dies gilt sowohl für die klassischen Kulturtechniken der Schrift-, Bild- und Zahlbeherrschung, als auch für Ordnungs- und Repräsentationssysteme, operative Techniken und topographische, architektonische und mediale Dispositive des Politischen.

Darüber hinaus jedoch leisten Medien noch etwas anderes: Sie prozessieren Unterscheidungen, die das konstituieren, was wir Kultur nennen – wie innen und außen, heilig und profan, wahr und unwahr.¹⁵⁹ Auch in der TRC bringen Medien Unterscheidungen zur Geltung, so z.B. die Unterscheidung zwischen mündlichem und schriftlichem Wissen durch das Protokoll oder zwischen der erzählenden Stimme und dem Zeugenkörper durch die Technik des Dolmetschens.

Gegen einen solchen, relativ weiten Begriff von Kulturtechniken lässt sich einwenden, er gerate in die Gefahr beliebig zu werden, da man letztendlich jedwede Technik als Kulturtechnik definieren könne. So ließen sich Techniken (im Sinne von *technē*), wie Erhard Schüttpelz ausführt, ganz allgemein als »lernbare und lehrbare nützliche Praktiken jeder Art, bei denen man weiß, was man tut, und tut, was man weiß, ohne sie außerhalb ihrer Nützlichkeit begründen zu müssen«¹⁶⁰, definieren. Jedoch lohne es dennoch, so Schüttpelz weiter, den Begriff der Kulturtechniken zu verwenden, um eben jene kulturelle Kontingenz von Techniken und darüber hinaus die anthropologische Herkunft des Begriffs (nach Marcel Mauss' Körpertechniken) zu betonen. Er plädiert in diesem Sinne dafür, Medien- und Technikforschung theoretisch aus der Anthropologie zu begründen, was sechs heuristische Prinzipien hervorbringe: »1. die Priorität der Operationsketten, 2. die Priorität der rekursiven vor der einfachen Operation, 3. die Zyklisierung der technischen Herleitung von Zeichen, Personen und Artefakten, 4. die Gleichrangigkeit künstlicher Welten, 5. die Asymmetrie von universaler und akkumulierender Geschichte und 6. die historische Erklärung von Diskontinuität aus Kontinuität.«¹⁶¹

Für die vorliegende Arbeit erscheinen besonders die ersten drei sowie der letzte Punkt relevant. Die Arbeit bekennt sich zu der These, dass Medium und Technik voneinander abhängen und sich gegenseitig hervorbringen. Um eine Technik ausüben zu können, bedarf es einer Person und/oder eines Objekts. Beides kann als Medium fungieren.¹⁶² Medium und Technik sind eingebunden in rekursive Übersetzungsketten von

¹⁵⁷ Maye, Harun: »Was ist eine Kulturtechnik?« In: Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung 1 (2010), S. 121.

¹⁵⁸ Maye, Was ist eine Kulturtechnik (2010), S. 123.

¹⁵⁹ Engell, Siegert, Editorial (2010), S. 8.

¹⁶⁰ Schüttpelz, Erhard: »Die medienanthropologische Kehre der Kulturtechniken«, in: Engell, Lorenz, Joseph Vogl, Bernhard Siegert (Hg.), Kulturgeschichte als Mediengeschichte (oder vice versa?), Weimar 2006, S. 87–110, 90.

¹⁶¹ Schüttpelz, Die medienanthropologische Kehre (2006), S. 91. Kursivierungen im Original.

¹⁶² »Man übersieht heute so leicht, daß Menschen als primäre Medien fungieren – die Apparate kommen zunächst nur als Verstärker zu menschlichen Medien-Eigenschaften hinzu. Als Medien sind Menschen immer Boten – also Menschen zwischen Menschen, Mittelsmenschen. Sie informieren

Menschen, Zeichen und Dingen. Medien als Kulturtechniken und als untrennbar von Praktiken zu beschreiben, bedeutet somit auch, sie als komplexe heterogene Anordnungen zu begreifen, die weder vollständig durch Apparate und Medien determiniert werden noch allein dem Handeln der Akteure unterliegen, sondern vielmehr durch das Zusammenwirken aller beteiligten menschlichen und nicht-menschlichen Akteure.¹⁶³ In diesem Sinne liegt der vorliegenden Arbeit ein weit gefasster ›starker‹ Medienbegriff als eines konstitutiv aktiven, vermittelnden »Dazwischen« zugrunde: Medien übertragen und konstituieren zugleich Informationen zwischen zwei verschiedenen Seiten.¹⁶⁴ In jeder Übertragung agiert ein Medium, so unterschiedlicher Natur es auch sein mag. Das Medium selbst bildet einen Zwischenraum, welcher nicht autonom, aber heteronom ist.¹⁶⁵ Die Schlüsseloperation ist dabei die einer transformativen Übertragung oder Übersetzung: Medien ermöglichen es, Informationen, zeitliche oder räumliche Distanz in Übertragungsketten zwischen Dingen, Personen und Inschriften zu überwinden.¹⁶⁶

Die Verbindung von Macht und Wissen in diesen Verfahren verweist auf das Projekt einer Foucault'schen Genealogie: Der Versuch, archäologisch das »historische Apriori« einer diskursiven und epistemischen Ordnung zu erforschen, wird ergänzt durch die Frage, wie sich Subjekte des Wissens durch Disziplinarmechanismen und »Selbsttechniken« konstituieren.¹⁶⁷ Joseph Vogl fasst Foucaults Ansatz in der Frage zusammen: »Wie kann das historische Wissen über eine Geschichte beschaffen sein, die die Aufteilung von Wahr und Falsch hervorbringt, auf der eben jenes Wissen beruht?«¹⁶⁸ Die Untersuchung von Techniken und Medien der Wahrheit in der TRC will keine groß angelegte Genealogie schreiben, jedoch versteht sie die untersuchten Verfahren als einge-

andere Menschen über etwas, wovon sie ihrerseits informiert wurden.« Sloterdijk, Peter: Selbstversuch. Ein Gespräch mit Carlos Oliveira, München/Wien 1996, S. 32.

¹⁶³ Maye, Was ist eine Kulturtechnik (2010), S. 124.

¹⁶⁴ Tholen, Georg Christoph: »Medium/Medien«, in: Roesler, Alexander, Stiegler, Bernd (Hg.), Grundbegriffe der Medientheorie, München 2005, S. 150–172. Bruno Latour unterscheidet zwischen ›Zwischengliedern‹ (frz. *intermédiaires*), die etwas ohne Veränderung transportieren, und ›Mittlern‹ (frz. *médiateurs*), die die Elemente, die sie übermitteln »übersetzen, entstellen, modifizieren und transformieren«. Latour, Bruno: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie, Frankfurt a.M. 2007, S. 70.

¹⁶⁵ Vgl. Krämer, Sybille: »Medien, Boten, Spuren. Wenig mehr als ein Literaturbericht«, in: Stefan Münker, Alexander Roesler (Hg.): Was ist ein Medium?, Frankfurt a.M. 2008, S. 65–90.

¹⁶⁶ Der Begriff der Inschriftion geht auf die Akteur-Netzwerk-Theorie zurück und bezeichnet hochgradig konstante und zugleich mobile Größen (»immutable mobiles«): »Sie gestatten Übersetzungen oder Transformationen von einer Zeichenordnung in eine andere und bewahren gleichzeitig eine Reihe von Relationen unverändert, so daß sich die Referenz im zirkulierenden Durchgang durch die Inschriften beständig anreichern läßt.« Balke, Friedrich: »Die Macht der Inschriften. Bruno Latour und die neuere Wissenschaftsforschung«, in: Merkur 56 (2002), Nr. 2, S. 155–161, 157. Vgl. Latour, Drawing Things Together (2006).

¹⁶⁷ Foucault, Archäologie des Wissens (1981); Foucault, Michel: Die Ordnung der Dinge, Frankfurt a.M. 1974; Foucault, Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt a.M. 2000.

¹⁶⁸ Vogl, Joseph: »Genealogie«, in: Kammler, Clemens, Rolf Parr, Ulrich Johannes Schneider (Hg.), Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Stuttgart, Weimar 2008, S. 255–258, 257.

bettet in eine »Mikrophysik der Macht«,¹⁶⁹ die nicht als herrschende Regierungsmacht, sondern »im Gegensatz zur Gewalt in Form der Regel auftritt«¹⁷⁰ und »sich in jedem Augenblick und an jedem Punkt – oder vielmehr in jeder Beziehung zwischen Punkt und Punkt – erzeugt«.¹⁷¹ Zu verstehen, wie diese Medien und Techniken Wahrheit hervorbringen, heißt zu verstehen, wie Macht sich ›im Kleinen‹ auf einer materialen Ebene begründet.

7 Sprechen und Schreiben

Die südafrikanische Wahrheitskommission ist national und international vor allem durch die öffentlichen Anhörungen und ihre massenmediale Verbreitung wahrgenommen und rezipiert worden. Öffentlichkeit wurde als besonders wichtig für den Prozess der nationalen Versöhnung und Heilung betrachtet. Die Mehrheit der Fälle gelangte jedoch gar nicht an die Öffentlichkeit. Die TRC verarbeitete sie vielmehr in einem komplexen Apparat, der sich hinter ihren Türen formierte. Die Bedeutung, die den öffentlichen Abläufen beigegeben wird, steht in einem unausgeglichenen Verhältnis zu ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Verfahren. Von fast 22 000 Opferaussagen wurden lediglich 10 % öffentlich gehört. Von etwa 7 000 Amnestie-Bewerbungen wurden etwa 35 % öffentlich verhandelt. In der Betrachtung der TRC erscheint es somit sinnvoll, zwischen öffentlich sichtbaren Verfahren und nicht-sichtbaren Verfahren zu unterscheiden. Diese Unterscheidung ist in der bisherigen TRC-Forschung insofern gängig, als dass die internen Prozesse nicht nur in den seltensten Fällen überhaupt empirisch erforscht wurden, sondern die Rezeption der TRC sich größtenteils auf die öffentlich sichtbaren Prozesse beschränkt.¹⁷²

Neben dieser Dualität kristallisieren sich bei der Betrachtung und Analyse des Materials zwei mediale Räume heraus, die sich sehr häufig mit der Zweiteilung in öffentlich und nicht-öffentlicht decken: der mündliche und der schriftliche Raum. Obwohl die Verfahren auf vielfältige Weise miteinander verwoben sind, werden die öffentlichen Anhörungen überwiegend vom Primat des Mündlichen angeleitet, während sich der administrative, nicht-öffentliche Apparat der TRC als ein Verschriftlichungsapparat präsentiert. Diese beiden Bereiche scheinen auf den ersten Blick mit Cornelia Vismanns

¹⁶⁹ Foucault, Michel: *Mikrophysik der Macht. Michel Foucault über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin*, Berlin 1976, S. 113.

¹⁷⁰ Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1*, Frankfurt a.M. 1983, S. 113.

¹⁷¹ Foucault, *Der Wille zum Wissen 1* (1983), S. 114.

¹⁷² Eine Ausnahme bilden hier die ethnographische Studie von Lars Buur, Richard Wilsons Abschnitte seines einschlägigen Buches zur »truth-making machine« sowie Verne Harris' Betrachtungen zum Archiv der TRC . Buur, *Institutionalising truth* (2000); Wilson, *The Politics of Truth and Reconciliation* (2005); Harris, Verne: »The Archival Sliver: A Perspective on the Construction of Social Memory in Archives and the Transition from Apartheid to Democracy«, in: Hamilton, Carolyn, Verne Harris, Jane Taylor, Michele Pickover, Graeme Reid, Razia Saleh (Hg.), *Refiguring the Archive*, Dordrecht/Boston/London 2002, S. 135-160, ders.: »The TRC's unfinished business: Archives«, in: Charles Villa-Vicencio/Fanie du Toit (Hg.), *Truth & Reconciliation in South Africa: 10 years on*, Claremont 2006.

Definition vom theatralen Dispositiv der Rechtsprechung zu korrelieren, deren dauernde Gültigkeit nur im Zusammenwirken mit seiner Verschriftlichung versichert werden kann.¹⁷³

Könnte man also davon sprechen, dass die Kommission in ihrer Zweiteilung die duale Logik eines Validierungsverfahrens des Rechts zu übernehmen suchte? So nahe-liegend dieser Gedanke erscheint, so uneindeutig muss die Antwort ausfallen. Die Heterogenität der TRC-Verfahren und die Herausbildung eines Modells während seiner Verfertigung hängen zusammen mit der Mehrdeutigkeit dessen, was die Kommission sein sollte: Rechtsinstrument, politische Bühne, Therapieforum, Geschichtsstunde, historiographisches Projekt.¹⁷⁴ Entsprechend lassen sich die Funktionen der Verfahren nicht auf Rechtsgültigkeit reduzieren. Es ist zwar nicht abzustreiten, dass einzelne Bereiche, insbesondere die Amnestie-Verfahren, in Teilen nicht nur juridisch geprägt waren, sondern auch Rechtswirksamkeit demonstrieren mussten. Nichtsdestotrotz ist die von Vismann beschriebene, ineinander verschränkte Dualität für das Rechtsverständnis in Südafrika nicht so eindeutig anwendbar. Südafrika gilt als rechtsplurales Land.¹⁷⁵ Jenseits eines binären Verständnisses von Rechtspluralismus, welches das geltende staatliche Recht verschiedenen offiziell anerkannten traditionellen Rechtsformen gegenüberstellt,¹⁷⁶ lässt sich Rechtspluralismus als ein soziales Phänomen verstehen, unabhängig von dem, was offiziell als Recht anerkannt wird.

»Official recognition of certain legal systems and non-recognition of others have no effect on the factual existence of legal pluralism; recognition simply determines the status of the legal systems which are officially and unofficially observed in a society.«¹⁷⁷

In Südafrika umfasst und umfasste diese Definition neben dem staatlich geltenden Rechtssystem afrikanisch-traditionelle Formen der Rechtsprechung (*Customary Law*), die entsprechend der kulturellen Vielfalt in Südafrika sich wiederum in diverse lokale und kulturelle Formen verzweigen, wie islamisches Recht, hinduistisches Recht, jüdisches Recht und populäres Recht (*People's Law*)¹⁷⁸. Seit der neuen südafrikanischen

¹⁷³ Vismann, Cornelia: »Action writing: Zur Mündlichkeit im Recht«, in: Kittler, Friedrich, Thomas Macho, Sigrid Weigel (Hg.), Zwischen Rauschen und Offenbarung. Zur Kultur- und Mediengeschichte der Stimme, Berlin 2008, S. 133–152, 137.

¹⁷⁴ Diese Bewertung, dass die TRC wie auch andere Wahrheitskommissionen verschiedene Funktionen erfüllen, stellt einen allgemeinen Konsens in der gesamten Sekundärliteratur dar.

¹⁷⁵ Vgl. Bekker, Jan C., Christa Rautenbach, Nazeem M.I. Goolam (Hg.), Introduction to Legal Pluralism in South Africa, Durban: LexisNexis Butterworths 2006.

¹⁷⁶ Diese Form des Rechtspluralismus wird seit 1806, also seit der zweiten britischen Besetzung Südafrikas, offiziell anerkannt und praktiziert, wobei lokalen und traditionellen Formen der Rechtsprechung lediglich unter Kontrolle durch bzw. vertraglich geregelt mit den kolonialen bzw. staatlichen Autoritäten Gültigkeit eingeräumt wurde. Vgl. van Niekerk, Gardiol J.: »Legal Pluralism«, in: Bekker, Jan C., Christa Rautenbach, Nazeem M.I. Goolam (Hg.), Introduction to Legal Pluralism in South Africa, Durban: LexisNexis Butterworths 2006, S. 3–14, 6ff.

¹⁷⁷ van Niekerk, Legal Pluralism (2006), S. 6. Diese Auffassung wird als »deep legal pluralism« charakterisiert, im Gegensatz zum binären »narrow legal pluralism«, und existiert mutmaßlich seit Beginn der Kolonialisierung im 17. Jahrhundert in Südafrika.

¹⁷⁸ Unter *People's Law* versteht man generell informelle Strukturen der Rechtspraxis, wie kommunale Schlichterkommissionen, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts insbesondere in Townships Konflik-

Verfassung von 1997 wurden in das südafrikanisch-staatliche Recht, welches seine Ursprünge gemäß seiner kolonialen Geschichte im römisch-holländischen Rechtssystem in Kombination mit dem angelsächsischen *Common Law* hat, zunehmend Elemente von Rechtstraditionen des südlichen Afrikas oder religiösen Rechts eingebaut bzw. deren Gültigkeit (soweit im Einklang mit der Verfassung) anerkannt, wobei die Umsetzung dieser Inkorporierung als ein andauernder Prozess betrachtet werden muss.¹⁷⁹ Bereits seit 1973 gibt es die *South African Law Reform Commission*, die seit 1994 verstärkt verschiedene Forschungsprojekte zur Inkorporierung pluraler Rechtsformen in die offizielle südafrikanische Rechtspraxis durchführt, aus denen Empfehlungen an die südafrikanische Regierung hervorgehen.¹⁸⁰ Viele dieser Rechtsformen übermitteln sich über orale Traditionen, schriftliche Codifizierungen büßen laufend an Aktualität ein, da beispielsweise das Gebrauchsrecht einer hohen Dynamik unterliegt. Mündlich gesprochene Recht gilt, ohne dass für eine Anerkennung zwangsläufig die Verschriftlichung vonnöten ist. Dabei stehen schriftliches und mündliches Recht in Südafrika in einer spannungsreichen Wechselwirkung zueinander und verändern sich gegenseitig.¹⁸¹ So wird die Anerkennung des Gebrauchsrechts vor einem südafrikanischen Gericht letztendlich durch mündliche Zeugenaussagen gewährleistet, sollten die Codifizierungen des Gebrauchsrechts als inaktiv angefochten werden.¹⁸² Nicht zuletzt hängt die öffentliche Bedeutung des Mündlichen mit der Illiteratätsquote in Südafrika zusammen¹⁸³ und

te beizulegen versuchten. Dabei handelte es sich oft um eine dem städtischen Kontext angepasste Form des *Customary Law*. Vgl. van Niekerk, Legal Pluralism (2006), S. 10.

- 179 du Bois, Introduction (2004); Bennett, Thomas W.: Customary Law in South Africa, Kapstadt 2004, S. 44ff; Bennett, Thomas W.: »Boundaries between African customary law and the Constitution in South Africa«, in: Rösler, Michael: Frontiers and Borderlands. Anthropological perspectives, Frankfurt 1999, S. 187-197. Nach Gardiol van Niekerk steht diese Inkorporierung einem staatlich anerkannten Rechtspluralismus eher entgegen, da sie auf die Schaffung eines geltenden Rechts ausgelegt ist, in dem plurale Rechtsnormen den ursprünglich westlichen Rechtsstatuten (und damit auch einer Menschenrechtskultur) nicht widersprechen dürfen. van Niekerk, Legal Pluralism (2006), S. 11ff. Vgl. auch Rautenbach, Christa: »Deep Legal Pluralism in South Africa: Judicial Accommodation of Non-State Law«, in: The Journal of Legal Pluralism and Unofficial Law 42/60 (2010), S. 143-177.
- 180 Z.B. Project 90 – »Harmonisation of the common law and indigenous law«, South African Law Reform Commission (SALRC): 24th Annual Report 1996, https://justice.gov.za/salrc/anr/1996_ar.pdf vom 30.03.2021, S. 51f. Für Rechtspluralismus während der Apartheid: Rubin, Leslie: »The adaptation of customary family law in South Africa«, in: Kuper, Hilda, Leo Kuper (Hg.): African Law. Adaptation and development, Berkeley 1965, S. 196-215; Hirtz, Frank: On the administration of justice for Africans in South Africa, unveröffentlichte Diplomarbeit Universität Bielefeld 1976.
- 181 »On the one hand, the orality of the customary tradition has no doubt transformed – and continues to transform the literate version. On the other hand, as changes occur to the physical and institutional structures in which customary law is talked about, so changes will also occur in the meanings and applications of the rules.« Bennett, Customary Law (2004), S. 5.
- 182 Bennett, Customary Law (2004), S. 44ff.
- 183 Das Analphabetentum unter Erwachsenen in Südafrika wurde zwischen 1995 und 1999 von der UNESCO auf 17,6 % der Bevölkerung geschätzt, wobei diese Einschätzung nicht die großen Unterschiede zwischen ländlichen und urbanen Gebieten einfängt. United Nations Educational Scientific and Cultural Organization (UNESCO): South Africa, <http://uis.unesco.org/country/ZA> vom 30.03.2021. Nähere Untersuchungen gehen davon aus, dass es sich bei über einem Drittel der Bevölkerung um funktionale Analphabeten handelte, die zwar eine Schulbildung durchlaufen

beschränkt sich nicht nur auf die Rechtspraxis, sondern gilt auch für die Geschichtsschreibung, die sich abseits der epistemischen Regeln der offiziellen Historiographien als orale Tradition des Geschichtenerzählens präsentiert.¹⁸⁴

Das Verhältnis zwischen dem mündlichen und schriftlichen Raum ist demnach nicht eindeutig dem Versuch einer aufeinander bezogenen Rechtswirksamkeit, epistemischen Legitimierung oder Selbstkonstitution zuzuschreiben, sondern scheint – trotz zahlreicher Überschneidungen – in der öffentlichen Wahrnehmung eher durch ein Nebeneinander gekennzeichnet. So suggeriert die nationale und internationale Rezeption der TRC in Massenmedien und Wissenschaft, in der es ausschließlich um öffentlich verhandelte Fälle geht, dass die mündlich verhandelten Fälle durch die öffentliche Wahrnehmung – ob ›live‹ im Anhörungsraum oder im Radio oder Fernsehen – eine größere Validierung erfuhren als die verschriftlichten Fälle.¹⁸⁵

Alle Räume, der mündliche wie der schriftliche, der öffentliche wie auch der nicht-öffentliche waren jedoch von Verfahren der Sichtbarmachung durchzogen. Während die Verschriftlichung per se bereits eine Sichtbarmachung darstellt, wird die mündliche Aussage zum einen durch die Aufführung selbst und zum anderen durch audiovisuelle Aufnahmen sichtbar. Hier lässt sich Foucaults Unterscheidung zwischen dem Sichtbaren und Sagbaren anführen, welche durch ihr Zusammenspiel in einer spezifischen historischen Situation entscheidend für die Hervorbringung von Wissen und die Charakterisierung einer epistemischen Ordnung sind.¹⁸⁶ Das Sichtbare (Dinge, Körper, Bilder) und das Sagbare (Aussagen, Diskurse) durchziehen die öffentlich sichtbaren und öffentlich nicht-sichtbaren Prozesse ebenso wie den mündlichen und den schriftlichen Raum. Die Kommission als aufführende und als verwaltende Einrichtung ist als Teil eines Wahrheitsdispositivs zu verstehen: Sie bildet einen Apparat, eine Maschinerie, in der sich heterogene Elemente von Wissen und Macht miteinander kombinieren und so hervorbringen, dass sie als ›wahr‹ gelten.¹⁸⁷ Die Betrachtung einzelner operativer

haben, dennoch aber die grundlegenden Kulturtechniken des Lesens und Schreibens nicht beherrschen. Vgl. Aitchison, John, Anne Harley: »South African illiteracy statistics and the case of the magically growing number of literacy and ABET learners«, in: Journal of Education 39 (2006), S. 89-112.

¹⁸⁴ Vgl. Scheub, Harold: The Tongue is Fire. South African Storytellers and Apartheid, Madison, Wisconsin 1996; Brown, Duncan: To Speak of this Land. Identity and Belonging in South Africa and Beyond, Scotsville 2006.

¹⁸⁵ Cole, Catherine M.: Performing South Africa's Truth Commission. Stages of Transition, Blooming-ton 2010, S. 91-120.

¹⁸⁶ Deleuze, Gilles: Foucault, Frankfurt 1987, S. 50; Vgl. Scholz, Sebastian: »Vision revisited. Foucault und das Sichtbare«, Vortrag Ruhr-Universität Bochum Juni 2006, https://kulturundgeschlecht.blog.s.ruhr-uni-bochum.de/wp-content/uploads/2015/08/Scholz_Beitrag.pdf vom 30.03.2021, S. 3.

¹⁸⁷ Die Arbeit folgt Foucaults nachstehender Definition des Dispositivs: »[...] ein entschieden heterogenes Ensemble, das Diskurse, Institutionen, architekturelle Einrichtungen, reglementierende Entscheidungen, Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche Aussagen, philosophische, moralische oder philanthropische Lehrsätze, kurz: Gesagtes ebenso wohl wie Ungesagtes umfasst. Soweit die Elemente des Dispositivs. Das Dispositiv selbst ist das Netz, das zwischen diesen Elementen geknüpft werden kann.« Foucault, Michel: »Ein Spiel um die Psychoanalyse. Gespräch mit Angehörigen des Département de Psychanalyse der Universität Paris VIII in Vincennes«, in: ders., Über Sexualität, Wissen und Wahrheit, Berlin 1978, S. 118-175, 119.

Ausschnitte innerhalb der Kommission erlaubt dabei Rückschlüsse auf ein weiter gefasstes gesamtgesellschaftliches Netz, in dem sich Diskurse, Institutionen, Techniken und Vorschriften zu dem formieren, was als Dispositiv der Wahrheit und des Wissens die Gesellschaft mitkonstituiert.

Die nachfolgende Untersuchung will diese ›mediale Zweiräumlichkeit‹ von Schreiben und Sprechen als spezifisch für die TRC und ihren postkolonialen Kontext begreifen, gleichzeitig jedoch aufzeigen, dass die untersuchten Übertragungspunkte und -techniken diese Räume durchkreuzen und miteinander verbinden. Auf diese Weise bringen sie auch neue Verfahren der Validierung hervor, deren heterogene Uneindeutigkeit charakteristisch für das transitorische Moment der Kommission ist.

8 Spuren des Übergangs

Alles, was aus der TRC materiell hervorgegangen ist – Abschlussbericht, Aufnahmen und Dokumente, Bücher, Plakate, Transkripte und Akten bis zur elektronischen Datenbank – lässt sich als Archiv beschreiben. Darin eingegangen sind nicht nur die Materialien der Opfer- und Täteraussagen, sondern aller investigativen Recherchen, Ortsbegehungen, Exhumierungen, Polizei-, Kranken- oder Militärakten, Zeitungsarchive und weiterer Zeugenbefragungen. Die Aktivitäten der TRC in all ihren unterschiedlichen Bereichen generierten einen Materialkorpus, der während und nach ihrer Arbeit nur zu einem kleinen Teil der Öffentlichkeit bekannt wurde. Der *Promotion of National Unity and Reconciliation Act* legte zunächst nicht fest, was mit den Primärquellen, den Informationen und Dokumenten, die aus der Arbeit der Kommission hervorgehen würden, geschehen sollte. Die TRC hatte bereits ihre Arbeit aufgenommen, als 1996 im Parlament der sogenannte *National Archives and Records Service of South Africa Act* verabschiedet wurde, der den *Archives Act* von 1962 ersetzte und den *National Archives and Records Service* (kurz: *National Archives*) als das Organ einsetzte, welches für die Archivierung aller im öffentlichen und staatlichen Interesse liegenden Materialien und deren Zugänglichkeit verantwortlich sein sollte.¹⁸⁸ Sich darauf beziehend wird im TRC-Abschlussbericht 1998 auf die Verfügung des Justizministers hingewiesen, dass das Primärarchiv der TRC in seiner Gesamtheit dem Nationalarchiv überantwortet werden sollte, um die öffentliche Speicherung und Zugänglichkeit zu gewährleisten und in Fällen des Datenschutzes zusammen mit dem Justizministerium darüber zu entscheiden, ob Zugang zu den Materialien gewährt werden kann.¹⁸⁹

Diese Entscheidung, alle Materialien der TRC ins Nationalarchiv zu transferieren, fiel offensichtlich erst im Laufe des Arbeitsprozesses der TRC. Sie wird noch einmal wiederholt in den »Recommendations«, die die TRC im ersten Teil des Abschlussberichtes von 1998 an den Staatspräsidenten abgibt.¹⁹⁰ 2001 wurde schließlich der *Promo-*

¹⁸⁸ National Archives and Records Service of South Africa Act (Act 43 of 1996), <http://www.dac.gov.za/sites/default/files/Legislations%20Files/act43-96.pdf> vom 30.03.2021.

¹⁸⁹ Vgl. TRC Report Bd. 1 (1998), S. 373.

¹⁹⁰ Vgl. TRC Report Bd. 5 (1998), S. 344f.

tion of Access to Information Act (kurz: PAIA)¹⁹¹ verabschiedet, der die Zugänglichkeit und Transparenz von Informationen staatlicher Institutionen als eines der grundlegenden Menschenrechte in Südafrika implementierte.

Soweit die Intention und die legislativen Instrumente. Die Archivierungspraxis während und nach der TRC sah anders. Während ihrer Laufzeit schien die TRC so sehr mit sich selbst und ihren operativen Abläufen befasst, dass Verfahren der Archivierung nicht umgesetzt wurden, wie nachfolgender Interviewausschnitt bestätigt.

»Interviewer: What is your view on the record keeping of the material that the TRC came up with?

Patrick: Was there record keeping? *Laughs* I don't think there was any record keeping. Seriously, I mean... it was atrocious. I think that we... we were very operationally driven [...] We kept the records of what had happened and there was a filing system and that kind of thing. Probably it was a filing system we developed, because I think that when we started it, there was no central thing on [...] this is how you do it [...], and whatever. And we had the database, that stuff was captured on as well, I don't know what happened to that database. [...] ...as we were kind of closing, head office actually started to get organised in terms of what was meant to happen across the country. And part of that was the document management. Things started to come to say well we've got to ship ... I remember the last few months that I was there we were shipping stuff down to Cape Town and whatever. So I don't really know what happened to it after that, but I wasn't extremely confident that they had any great scheme of organising it. And yes, there were discussions about where was it going to go and all that kind of stuff as you referred to. But I think that was not well managed.

Interviewer: There was no archiving?

Patrick: Absolutely.«¹⁹²

Offenbar wurden die TRC-Belegschaft erst mit Abschluss der TRC gewahr, dass alle Materialien in einem Archiv enden würden.¹⁹³ Zwar wurden die von der TRC hervorgebrachten Materialien 2001/02 vom Justizministerium dem Nationalarchiv übergeben, jedoch mangelt es bis heute an finanziellen Kapazitäten und Fachkräften, um die umfassende Zugänglichkeit des Archivmaterials zu gewährleisten. Erst 2004 wurde es möglich, im Nationalarchiv Zugang zu einem kleinen Teil der Materialien zu erhalten, die explizit zur öffentlichen Verwendung erstellt worden waren (Video- und Audioaufnahmen der öffentlichen Anhörungen, Plakate), ohne vorher das Justizministerium konsultieren zu müssen. Eine unbestimmte Anzahl von TRC-Materialien wurde zudem von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der TRC entwendet und ist gar nicht ins Nationalarchiv eingegangen, sondern – mutmaßlich weniger aus Böswilligkeit als aus

191 Promotion of Access to Information Act (Act 2 of 2000), in: 3 Human Rights Acts, Kapstadt 2006, S. 1-98.

192 Transkript Interview mit Patrick Kelly (Regional Manager, Cape Town Office), 23.09.2004, 25 Seiten typographisch, South African History Archive (SAHA)/Historical Papers of the University of the Witwatersrand, Johannesburg: TRC Oral History Project, A2985, Interview Nr. 19. S. 21-22.

193 Interview AF mit Gerald O'Sullivan (2009).

mangelndem Vertrauen in die staatlichen Stellen – lagert in kleineren unabhängigen Archiven oder im Privatbesitz der ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Einige Materialien wiederum sind ebenfalls nicht im Nationalarchiv, sondern im Fundus des Justizministeriums und des sogenannten *President's Fund* verblieben. Das Video- und Audiomaterial, welches von der *South African Broadcast Corporation* (kurz: SABC) über die TRC im Auftrag des Justizministeriums erstellt wurde, ist nur lückenhaft als Kopie im Nationalarchiv vorhanden, kann aber vollständig bei SABC käuflich erworben werden. Unklar ist, was bisher mit der enormen elektronischen Datenbank der TRC passierte, inwiefern diese Daten prozessiert, gesichert und zugänglich gemacht werden könnten. Über mehrere Jahre war es – trotz PAIA – übliche Praxis des Justizministeriums, Anträge auf Akteneinsicht in nicht frei zugängliche Materialien zu verschleppen bzw. kategorisch abzulehnen.¹⁹⁴ Das *South African History Archive*, der Nachfolger des Archivs der Widerstandsbewegung *United Democratic Front* (UDF), setzt sich seit 1998 für die Veröffentlichung von TRC-Materialien und damit die Umsetzung des PAIA ein.¹⁹⁵ In den letzten Jahren scheinen diese Bemühungen endlich gefruchtet zu haben. Mehr PAIA-Bewerbungen wurden vom Justizministerium bewilligt und damit Zugang zu bis dato verschlossenen Archivmaterialien gewährt. Zusammen mit dem SABC hat SAHA die Veröffentlichung der *TRC Special Reports*, einer wöchentlichen Fernsehsendung, die von 1996-1998 im südafrikanischen Fernsehen ausgestrahlt wurde, auf dem Online-Videoportal Youtube vorangetrieben und seit 2010 kontinuierlich umgesetzt.¹⁹⁶

Das Archiv benennt zum einen den Ort, an dem die Sammlung von Dokumenten, Urkunden und Akten untergebracht wird. Zum anderen umschreibt es die systematische Erfassung und Erhaltung der Dokumente: ein System mit seinen eigenen Abläufen und Gesetzlichkeiten.¹⁹⁷ Während auf der einen Seite Fragen der räumlichen Zugänglichkeit und der Demokratisierung mit dem TRC-Archiv verbunden bleiben, steht auf der anderen Seite der Versuch, den diskursiven Praktiken auf den Grund zu gehen, die das Archiv hervorgebracht haben. Administrative, juridische und mediale Techniken und Abläufe gehen ebenso in die Bildung des Archivs ein wie die an einem Ort gesammelten Materialien. Nicht nur dem historischen Ereignis gilt es also in Spuren nachzugehen, sondern auch seinen Entstehungsbedingungen. Dessen Untersuchung kann sich nicht allein in Fragen nach Vollständigkeit und der historischen Wahrheit erschöpfen, sondern muss das Statthalten des Archivs selbst, seine Prozessualität und seine politischen, diskursiven, aber auch kultur- und medientechnischen Entstehungsbedingungen ins Zentrum rücken.

Dieser medienarchäologische Zugang erlaubt es, die Rekursivität historiographischer Verfahren im Archiv und in politischen Übergangsprozessen in den Blick zu neh-

¹⁹⁴ E-Mail-Korrespondenz mit Catherine Kennedy, 2.-11. Oktober 2013 (Director South African History Archive); Harris, *Unfinished business* (2006).

¹⁹⁵ Zur Arbeit des South African History Archive: www.saha.org.za/about_saha.htm vom 30.03.2021.

¹⁹⁶ *TRC Special Reports* auf dem Youtube-Kanal von SABC, z.B. South African Broadcast Corporation: TRC: Episode 01, Part 01, <https://www.youtube.com/watch?v=yTnY5SQYAro> vom 30.03.2021.

¹⁹⁷ Foucault, *Archäologie des Wissens* (1981), S. 184ff. Zur Begriffsgeschichte: Wirth, Uwe: »Archiv«, in: Stiegler, Bernd, Alexander Roesler (Hg.), *Grundbegriffe der Medientheorie*, Paderborn 2005, S. 17-27,17.

men. Denn das TRC-Archiv besteht aus Spuren, aus materiellen Resten, die auf etwas verweisen und entschlüsselt werden müssen und so die Materialität von semiotischen Prozessen deutlich machen.¹⁹⁸ Sie konstituieren das in der Vergangenheit liegende Ereignis, indem sie es rekonstruieren, und instituieren dabei eine medienarchäologische Abfolge, die, um mit Derrida zu sprechen, einem ›Apriori der geschriebenen Spur folgt.¹⁹⁹ Rheinberger stützt sich auf Derridas Spur-Begriff, um die Spannung zwischen experimenteller Konstruktion einerseits und Widerstand des Materials andererseits zu markieren. Die Spur offenbart in diesem Sinne eine zeitliche Struktur, die dem Experimental system TRC inhärent gewesen zu sein scheint:

»Aus einer historialen Perspektive müssen wir aber nicht nur davon ausgehen, daß Rekursivität jeglichem Rückblick und damit jeder Geschichtsinterpretation, d.h. dem iterativen Geschäft des Historikers inhärent ist. Wir müssen auch davon ausgehen, daß Umordnung und Umschrift, Rearrangement und Neuaustrichtung in der materiell vermittelten differentiellen Bewegung von Experimental systemen selbst am Werk sind, daß sie gewissermaßen ihre Zeitstruktur ausmachen. Die Geschichte solcher Systeme ist durch eine eigentümliche Nachträglichkeit gekennzeichnet. [...] In paradoyer Formulierung läßt sich sagen, daß das jeweils Gegenwärtige das Ergebnis von etwas darstellt, das so nicht gewesen ist, und das Vergangene zur Spur von etwas wird, das sich (noch) nicht ereignet hat. Von solcher Art ist die zeitliche Struktur, die Temporalität der Spur überhaupt [...].«²⁰⁰

Spuren tragen also, indem sie etwas zum Vorschein bringen, gleichzeitig die Auslöschung dessen in sich, auf das sie verweisen, da das Ereignis zu einem vergangenen wird. Dies mag man ganz im Sinne eines transitorischen politischen Prozesses verstehen, denn nicht nur *Truth*, sondern auch *Reconciliation* hatte sich die TRC zum Ziel gesetzt. Mit dem Blick auf das Archiv ließe sich das Argument, Wahrheit solle die Bedingung für Versöhnung sein, auch umkehren. Die Rekonstruktion einer geschichtlichen Wahrheit in der TRC sowie deren Archivierung könnten sich letztendlich dem Ziel untergeordnet haben, einen Punkt in der Zukunft zu erreichen, an dem man sagen konnte: so ist es gewesen – und nun reichen wir uns die Hände und schauen nach vorne. Dieser Gestus des ›So-wird-es-gewesen-sein‹,²⁰¹ eine Form des prospektiven Sprechens, das die Auslöschung des gegenwärtig Stathabenden einschließt, macht die politischen Rahmenbedingungen der TRC deutlich und nahm Einfluss auf den Moment des Erzählers und die Konstituierung von geschichtlicher Wahrheit.

In der Arbeit am und im TRC-Archiv stellt sich auch die Frage, wie das Ereignis der TRC, dessen Bedingungen hier untersucht werden, vom Ereignis des Mediums im TRC-Archiv zu unterscheiden wäre. Sagt das Lesen und Auswerten eines Dokuments etwas

¹⁹⁸ Vgl. Krämer, Sybille: »Das Medium als Spur und als Apparat«, in: dies. (Hg.), *Medien, Computer, Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und neue Medien*, Frankfurt a.M. 1998, S. 73–94, 79.

¹⁹⁹ Derrida, Jacques: *Grammatologie*, Frankfurt a.M. 1974, S. 116–126.

²⁰⁰ Rheinberger, Experimental systeme und epistemische Dinge (2001), S. 194f.

²⁰¹ Vgl. hier auch Derridas Konzept des futur antérieur. Derrida, Jacques: *Dem Archiv verschrieben. Eine Freud'sche Impression*, Berlin 1997, S. 20ff.

über die Arbeitsweise des ursprünglichen Verfassers oder über die Arbeitsweise des Archivnutzers aus? Dass beides der Fall ist, liegt auf der Hand. Der vorliegenden Arbeit muss in diesem Sinne die zentrale Einsicht vorausgehen, dass alles, was sie über Medien und Verfahren erfährt, nur durch Medien und Verfahren erfährt: Die Wahrheit und das Wissen über das Verfertigen der Wahrheit erschließen sich aus denselben Medien, die die Wahrheit konstituieren. Die öffentlichen Anhörungen sind nur auf Videoaufnahmen zugänglich; die technischen Abläufe sind nur aus der Beschreibung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder aus dem Abschlussbericht rekonstruierbar; von der Tätigkeit des Aufschreibens ist lediglich das Resultat des Dokuments einsehbar; und die Untersuchung des Bezeugens unterliegt einer neuen Zeugenschaft durch die Autorin selbst. Über Wissensproduktion zu schreiben heißt, immer auch Teil des Dispositivs zu sein, welches man untersucht.

In der vorliegenden Arbeit steht die Technik des Spurenlesens als selbstreflexives Verfahren der Sichtbarmachung im Zentrum.²⁰² Ebenso wie Bilder weniger als Träger eines optischen Gehalts zu verstehen sind, sondern vielmehr als ein Regime der Blicke,²⁰³ das an den Ort seiner Erscheinung gebunden ist, gibt die Materialität der Spuren im Archiv einen Hinweis auf ihre Lesbarkeit.²⁰⁴ So sind die Videobilder der Anhörungen das Resultat von verschiedenen Kamerapositionen und redaktionellen Schneidestrategien; die Ausdrucke der Datenbankansichten geben Aufschluss darüber, wie mit elektronischen bzw. papiernen Dokumenten gearbeitet wurde; handschriftliche Notizen auf Listen weisen auf die hohe Dynamik der verwalteten Daten hin; das Archivierungssystem im Nationalarchiv oder *South African History Archive* gibt Auskunft über die Arbeitsweise der TRC-Belegschaft. Diese epistemischen Spuren lassen erkennen, wie ›Wahrheit‹ entsteht und wie ›objektives Wissen‹ verstanden werden soll.

Unter geschichtswissenschaftlichen Gesichtspunkten mag es weiterhin legitim sein, dem Archiv Erkenntnisse über historische Ereignisse zu entlocken, sie zu revidieren, zu korrigieren oder abzulehnen. Die politischen Implikationen des Archivs liegen jedoch nur zu einem Teil in den tatsächlich hervorgebrachten, neuen ›Wahrheiten‹. Mindestens ebenso politisch bedeutsam sind die Wahrheitsbedingungen, die sich in der Konstitution und den Gesetzlichkeiten des Archivs selbst manifestieren. Das TRC-Archiv lässt sich in seiner Materialität als Sammlung von Spuren des Gedächtnisses und des Vergessens, der Inklusion und Exklusion, der Macht- und Autorisierungsstrategien, der Übertragungen, Techniken und Konstitutionsbedingungen fassen, welche sich in einer stetigen Aushandlung und Veränderung befinden. Den Blick nicht nur auf die durch die Spuren bezeugten Ereignisse sondern auf die Verfasstheit und Entstehung der Spuren selbst und damit auf eben jene Prozesse zu lenken, die das Archiv in seiner

²⁰² Es mag vor dem Hintergrund kein Zufall sein, dass die Internetseite des *South African History Archive* und der *Historical Papers der University of the Witwatersrand*, auf der Archivalien zur TRC digital zur Verfügung gestellt werden, den Namen »Traces of Truth« trägt. *Historical Papers of the University of the Witwatersrand/South African History Archive:»Traces of Truth – The South African TRC«*, <http://truth.wwl.wits.ac.za/> vom 30.03.2021.

²⁰³ Balke, Friedrich: »Sichtbarmachung«, in: Bartz, Christina, Ludwig Jäger, Marcus Krause, Erika Linz (Hg.), *Handbuch der Mediologie. Signaturen des Medialen*, München: Wilhelm Fink 2012, S. 253-264, 255f.

²⁰⁴ Balke, Sichtbarmachung (2012), S. 257.

Kontinuität begreifen, verortet die Arbeit der südafrikanischen Wahrheitskommission als historisches Ereignis, welches bestimmten diskursiven, materialen und technischen Bedingungen unterworfen war – und nach wie vor ist.

